



# Talmescher Echo



HEIMATBLATT DER TALMESCHER NACHBARSCHAFTEN AUS SIEBENBÜRGEN



22. Dez. 2012  
um 15.00 Uhr

*Weihnachten wie daheim*

Friedenskirche  
Mannheim





*Dinkelsbühl 2012*

## EDITORIAL

### Liebe Talmescherinnen und Talmescher, liebe Freunde!

Orte sind heute kein unüberbrückbares Hindernis mehr. Das weltumspannende Netz des Internets, Flugzeugverbindungen rund um den Globus haben unsere kleine Welt noch kleiner werden lassen. Die meisten von uns sind bestimmt schon der Arbeit, dem Studium oder der Liebe wegen von A nach B gezogen, haben ihre Heimat verlassen und sind neu heimisch geworden. Ist da der tiefere Sinn von Heimat verloren gegangen? Gibt es sie noch? Oder ist eine Heimat vielleicht gerade in unserer immer schneller werdenden, mobilen Welt besonders wichtig geworden? Wo, aber vielleicht auch was oder wann ist Heimat?

In Dinkelsbühl auf dem Heimattag haben das Treffen von Landsleuten und Freunden, das Hören und Sprechen der gleichen Sprache (Dialekt), der Geruch von Mici oder die Musik bei mir zum Heimatgefühl beigetragen. Es war ein Ort, an dem ich mich wohl fühlte.

Eines ist sicher: Heimat ist für jeden etwas Eigenes, ganz Einzigartiges. Heimat ist der Ort, zu dem man sich hingezogen fühlt.

*Georg Moodt*



**So ist das mit der Heimat:  
Man kann die Menschen aus der  
Heimat vertreiben, aber nicht die  
Heimat aus den Menschen.**

*Th. Unger*

### Die Themen dieser Ausgabe im Überblick

Editorial .....	Seite 3	Baumstriezel und Mici .....	Seite 33
Grußwort - Pfr. Gerhard Kenst .....	Seite 4	Michelsberger Spaziergänge .....	Seite 34
Friedhofspflege im Wandel der Zeit .....	Seite 5	Einladung zu „Weihnachten wie daheim“ .....	Seite 34
Gedenktafeln erinnern an die Opfer des 2. Weltkrieges .....	Seite 6	„Talmescher Echo“- Archiv .....	Seite 35
Und er erschallt wieder .....	Seite 7	Die Erfolgsgeschichte der Cristina Marina .....	Seite 35
Talmescher beim Festumzug dabei .....	Seite 8	Johann König, ein Leben für Familie und Kirche .....	Seite 36
Gestaltungskraft der Siebenbürger Sachsen heute .....	Seite 9	Siebenbürgische Persönlichkeiten: Carl Wolff .....	Seite 38
Über sieben Brücken musst du gehn .....	Seite 11	Gute alte Hausmittel aus Großmutterns Zeiten .....	Seite 40
„Unser Nachwuchs präsentiert sich“ in Dinkelsbühl .....	Seite 12	Siebenbürgisch-sächsische Ballade .....	Seite 41
Der Apotheker August Scheiner .....	Seite 14	Traditionelle Spezialitäten: Krautwickel.....	Seite 42
Joachim Gauck: „Sie stammen aus Siebenbürgen“ .....	Seite 17	Sauerkraut macht lustig .....	Seite 43
Wir gratulieren .....	Seite 18	Urlaubsreisen.....	Seite 44
Dank und Abschied .....	Seite 26	Spontane Entscheidungen.....	Seite 45
Schwesterschaft 1890 - 1900 .....	Seite 27	Wir informieren .....	Seite 47
Stein für Stein .....	Seite 28	Wir danken für Ihre Spenden .....	Seite 48
Talmescher Blaskapelle vor 100 Jahren .....	Seite 30	Tätigkeitsbericht .....	Seite 49
Die Verdrängung der Grundwerte .....	Seite 31	In eigener Sache .....	Seite 50
Grillfest 2012 in Talmesch .....	Seite 32	Kinderseite .....	Seite 51

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht,  
was er dir Gutes getan hat.“ Psalm 103,2

Liebe Brüder und Schwestern! Liebe Talmescher!

**N**icht vergessen. Kennen wir das? - Manch einer - macht sich in sein Taschentuch einen Knoten - um nicht zu vergessen. Dabei dürfen wir allerdings nicht vergessen, mal in die Hosentasche zu greifen, sonst vergessen wir noch das Taschentuch – und den Knoten darin - und die damit verbundene Erinnerung. Der Vers aus Psalm 103 erinnert uns daran, nicht zu vergessen, worauf es in unserem Leben wirklich ankommt; nicht zu vergessen, was Gott uns Gutes getan hat! „Lobe den Herrn, meine Seele, - und vergiss nicht, - was ER dir Gutes getan hat.“ Gott loben - nicht vergessen!

Es gibt besondere Tage im Jahr, die uns immer wieder erinnern, wie der Nationalfeiertag oder auch der Buß- und Betttag oder jeder Geburtstag. Das sind alle Tage der Erinnerung, damit wir nicht vergessen. Solch ein Tag ist auch *das Erntedankfest*, das wir Ende Oktober in unserer Gemeinde (28. Oktober) feiern. Auch dieses Jahr hat uns Gott wieder reich beschenkt, trotz der extremen Dürre in unserem Land, trotz den täglichen Temperaturen von 35-42°C. Wir werden auch in diesem Jahr unsere Kirche mit den Früchten aus Feld und Garten schmücken und mit freudigem und dankbarem Herzen singen:

„Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen, der große Dinge tut an uns und allen Enden, der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an bis diesen Augenblick unzählig Guts getan.“

Das Erntedankfest hat die Aufgabe, uns wieder vor Augen zu führen, wie gut Gott zu uns ist, und dass wir ihm dafür danken und die Ehre geben. Deshalb dieser Vers aus Psalm 103: „**Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er DIR Gutes getan hat.**“

David, der diesen Psalm geschrieben hat, wendet sich zunächst nicht an Gott, sondern spricht die eigene Seele an: „Lobe den Herrn, meine Seele!“

Wer ist das: Meine Seele?! Die Bibel denkt da weniger an etwas Unsterbliches in uns. Für sie ist die Seele der Sitz der Gefühle und Emotionen. Die Freude wohnt in ihr und die Lebenslust, aber ebenso die Angst und der Zweifel. Die Seele ist es, die den Menschen überhaupt erst ganz werden lässt, die das Leben wirklich Leben sein lässt und nicht nur ein Dahinvegetieren.

An sie wendet sich David: „Lobe den HERRN, meine Seele! - Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“ Das ist keine Aufforderung, kein Appell und kein Befehl: „Du bist es Gott schuldig, meine Seele - lobe

ihn!“ Es erscheint da kein erhobener Zeigefinger, sondern ganz unaufdringlich erinnert der Psalmsänger seine Seele an Liebe und Güte, an Schönheit und Hilfe. Es ist die Erinnerung an das „Dennoch“ der Güte Gottes inmitten der Angst und Not.

„*Erinnere dich, meine Seele*“- sagt David, „*vergiss nicht, was Gott dir Gutes getan hat und lobe den Herrn!*“

Ja, wer könnte denn das vergessen? Alle die unverdienten Geschenke - von Anfang unseres Lebens an! Wer könnte vergessen, wie bevorzugt wir doch sind, im Wohlstand geboren zu sein und zu leben! Wer könnte denn vergessen: Dass wir Eltern haben durften, denen wir eine Gabe Gottes waren, die uns liebten, die uns mit Freude und Stolz groß werden sahen.

Wer könnte denn das vergessen: Dass wir in einer Schule lernen durften, dass wir Spielkameraden und Freunde hatten, dass unsere Talente und Anlagen gefördert und ausgebildet wurden. „**Erinnere dich**“- **Du warst krank. Aber da ist nicht nur die Erfahrung von Krankheit, sondern auch die, dass du gesundet bist. Da ist nicht nur Einsamkeit, da gibt es auch Begegnung. Es gibt nicht nur Scheitern und Versagen, sondern da ist auch Gelingen und die Erfahrung, angenommen zu werden in dem, was du bist und tust.**

Was können wir gegen das Vergessen tun?

Nichts - als sehen und wahrnehmen lernen. Und darauf kommt es an: *Sehen und wahrnehmen lernen, wo Gott uns begegnet.*

Gott ist nicht nur mein Schöpfer. Er ist auch der, der mir Momente der Entlastung schenkt, die Erfahrung, dass Fehler verziehen werden. Er gibt mir immer wieder die Möglichkeit, neu anzufangen - das alles sind Zeichen und Wirkungen der Nähe und Güte Gottes. Was Gott mir in meinem Leben schenkt, scheint dem Psalmdichter sogar noch wichtiger zu sein, als dass er mir das Leben geschenkt hat.

Es kommt darauf an, ob wir Gottes Güte wahrnehmen lernen und ob sie in uns Vertrauen und Glauben weckt. Wer könnte das alles vergessen? Unser Gott und Vater steht hinter alledem. Nicht wir selbst oder unser Verdienst! Darum: „*Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!*“ Amen.

Pfr. Gerhard Kenst

Ort der Ruhe

## Friedhofspflege im Wandel der Zeit

Der Anblick des Friedhofes in Talmesch im Juli dieses Jahres hat mich sehr bewegt. Während des extrem regenreichen Frühlings war es schwierig gewesen, die Friedhofspflege wünschenswert durchzuführen. Mittlerweile ist jedoch, nach einigen sehr heißen Wochen, das Unkraut zwischen den Gräbern hoch gewachsen und erschwert die Pflege mit Rasentrimmer oder Rasenmäher.

Der Brunnen rechts am Friedhofseingang wurde durch Vandalismus in Mitleidenschaft gezogen. Des Öfteren wurde die Brunnenkette samt Eimer entwendet und das Brunnenrad beschädigt. Ich war erschrocken über den schlechten Gesamtzustand und begann darüber nachzudenken, was wir tun können, um die Stätte unserer Vorfahren, die hier in der fernen Heimat zur letzten Ruhe gebettet wurden, in einem würdigen Zustand zu erhalten.

Die meisten Gräber sind mit Betonplatten abgedeckt, da meist keine Verwandten mehr da sind, welche die Grabpflege übernehmen können. Leider sind nun mittlerweile sowohl diese als auch viele der nicht abgedeckten Gräber von Unkraut überwuchert.

Natürlich dürfen wir die Maßstäbe der in Deutschland üblichen Friedhofspflege nicht auf Talmesch übertragen. Derlei Andeutungen bekam ich mehrfach von Landsleuten, die vor Ort die Friedhofspflege machen, zu hören. Selbstverständlich herrschen in Talmesch andere Bedingungen, sei es das unebene Gelände, die vor Ort zur Verfügung stehenden Geräte oder auch die fehlenden Personen, die diesen großen Aufwand zu bewältigen haben. Mittlerweile wurden einige Geräte wie z.B. Spaten, Spitzhacke, Axt, Rechen und Schaufel neu angeschafft und stehen auf dem Pfarrhof zur Verfügung.

Leider konnte das Renovierungsprojekt „Friedhofsmauer“ noch nicht in Angriff genommen werden, da für die 65 m lange Mauer die finanziellen Mittel noch nicht zur Verfügung stehen. Wir bitten Sie daher auch weiterhin, uns mit Ihrer Spende zu unterstützen und danken all denen, die dies bereits getan haben und auch zukünftig tun. Wir möchten auch weiterhin mit der Kraft, die uns zur Verfügung steht, gemeinsam Gottes Acker in der heutigen Zeit pflegen.

Georg Moodt



Die Jahre wandern, die Wolken wandern.  
Das Leben vergeht, wie Rauch vergeht,  
kein Mensch steht höher über dem andern,  
als ein Grashalm über dem andern steht.

# Gedenktafeln erinnern an die Opfer des Zweiten Weltkrieges

Eine Mahnung an die folgenden Generationen



Granittafeln mit den eingravierten Namen

Zum ehrenden Gedenken an die Opfer des Zweiten Weltkrieges wurden am 19. September 2012 drei Granitplatten seitlich an das Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges angebracht. Die mit den Namen der 50 gefallenen Talmescher gravierten Tafeln wurden von Kurator Daniel Bärbosa, Michael Engber und Costel Nacu montiert. Herzlichen Dank den Monteuren. Die Gedenktafeln wurden für 1.200,- Euro von einem Steinmetz in Hermannstadt angefertigt.

Dem Aufruf in der letzten Ausgabe vom „Talmescher Echo“, uns bei der Vervollständigung der noch fehlenden Namen zu helfen, sind viele Talmescher gefolgt. Herzlichen Dank hierfür!

Wir möchten die Talmescher Geschichte auch für unsere Nachwelt bewahren. Die Gedenktafeln sind als Ehrung und auch als Mahnung zu verstehen.

Herzlichen Dank an alle Spender, die uns bei der Realisierung unterstützt haben.

Daniel Bärbosa / Georg Moodt



Daniel Bärbosa und Michael Engber beim Ausrichten der Granittafeln



Michael Engber und Costel Nacu bei der Anbringung der Granittafeln am Denkmal

# Und er erschallt wieder ...



... der stündliche  
Glockenschlag

*Klöppel beim stündlichen Glockenschlag*

Von weit her grüßt uns der Turm unserer Kirche in Talmesch und lässt das Geläut erschallen. Erich Kästner hat die Bedeutung von Kirchenglocken auf den Punkt gebracht.

„Wenn im Turm die Glocken läuten,  
kann das vielerlei bedeuten.  
Erstens: Dass ein Festtag ist.  
Dann: Dass du geboren bist.  
Drittens: Dass dich jemand liebt.  
Viertens: Dass es dich nicht mehr gibt.“

Seit Ende Juli kann man auch den vertrauten und heimatischen Glockenklang zur vollen Stunde wieder hören. Den Zwölfuhrschlag am Samstag mit dem anschließenden Geläut können Sie auf unserer Internetseite [www.talmescherecho.de](http://www.talmescherecho.de) live anhören.

Für die große Unterstützung bei der Kirchturmuhre und das Einstellen des stündlichen Glockenschlages ein herzliches Dankeschön an Kurator Daniel Bärbosa.

## Arbeiten am Kirchturm

Im Laufe der Zeit hat sich die Kette beim Antrieb der kleinen Glocke etwas ausgedehnt, und somit war es notwendig, diese zu kürzen und an das Glockenantriebsrad anzupassen. Einen Dank auch an Costel Nacu für seine tatkräftige Unterstützung. Aus Sicherheitsgründen wurden die Schutzgitter an den Turmuhrfenstern mit Schrauben befestigt.



*Daniel Bärbosa beim Justieren des Antriebsrades*



*Die Antriebskette wurde gekürzt*



*Beim Festschrauben der Schutzgitter an den Turmuhrfenstern*

**HEIMATTAG 2012**  
 „Erbe erhalten-Zukunft gestalten“



**Talmescher beim Festumzug dabei**

Der Heimattag in Dinkelsbühl ist für viele Landsleute eine echte Herzenssache, weil es ein klares Bekenntnis zu Herkunft und Tradition ist. Die Vorbereitungsphase für dieses Fest ist jedoch immer was ganz Besonderes. Es wird telefoniert und gefragt, wer noch mit dabei sein möchte. Die einzelnen Trachtenstücke werden sorgfältig vorbereitet, wie z.B. das Heftel wird poliert, der weiße Rock muss gefaltet und viele Einzelteile müssen noch gebügelt und hergerichtet werden. Wie wird das Wetter wohl sein, welche Startnummer hat Talmescher, wen treffen wir vor Ort an, und viele andere Fragen werden telefonisch

abgestimmt. Da die Frauentracht beim Anlegen recht aufwendig ist, bedarf es, wenn möglich, einer erfahrenen Person, die mithilft. Sofia Wilk war dieses Jahr die sogenannte Trachtenmutter, die bei ihrer Tochter Karin Theil, bei Helga Jakob, Katharina Anghel und Heike Frankovsky fachmännisch Hand anlegte. Ein herzliches Dankeschön an Frau Wilk für die großartige Unterstützung.

Der Treffpunkt war zwei Stunden vor dem Umzugsbeginn auf einem nahegelegenen Parkplatz, um die Trachten rechtzeitig anzulegen. Dafür fuhren wir schon frühzeitig um 6.00 Uhr morgens Richtung Dinkelsbühl los.

Pünktlich 10.30 Uhr war es dann soweit, und der Festumzug mit den vielen Trachtenträgern konnte beginnen. Anschließend an die Talmescher folgte die Neppendorfer Blaskapelle, die mit ihren bekannten Liedern für gute Stimmung während des Umzuges sorgte. Wir waren alle stolz, als man uns an der Festtribüne ankündigte und die große Menschenmenge uns zujubelte und winkte. Am Nachmittag führten verschiedene Tanzgruppen ihre Tänze vor, und man konnte bei angenehmem Wetter noch einige siebenbürgische Spezialitäten genießen. Voller Eindrücke traten wir dann die Heimfahrt an.



*Freudige Gesichter beim Anlegen der Tracht auf dem Parkplatz*

*Die Redaktion*

Hier ist Teamarbeit angesagt: Eine hilft der anderen





1. Reihe (v.l.n.r.): Karl Zink, Helga Jakob, Dieter Fakesch, Elke Zerwes, Hilke Müller, Heike Frankovsky, Katharina Anghel, Waldtraud und Günter Frankovsky  
 2. Reihe (v.l.n.r.): Ioan Tudor, Sorin Anghel, Holger Frankovsky, Georg Moodt, Karin Theil

## Gestaltungskraft der Siebenbürger Sachsen heute

Der Vortrag von Horst Göbbel zum Thema „Gestaltungskraft der Siebenbürger Sachsen heute“ am 27. Mai 2012 im evangelischen Gemeindehaus in Dinkelsbühl mit Bildpräsentation hat mir und den vielen anderen Teilnehmern das Bewusstsein zum Erhalt unserer Kultur heute nochmal verdeutlicht. Die Gestaltungsmöglichkeiten und die Vermittlung unserer Herkunft an unsere nachfolgenden Generationen werden dadurch schwieriger, dass der Mensch sich der vor Ort herrschenden Lebenssituation und deren kulturellem Umfeld anpasst. Das Heimatgefühl unserer heranwachsenden Nachfolger wird von den Erlebnissen und der Vielfalt der beeinflussbaren oder nicht beeinflussbaren Einwirkungen geprägt. Wir, die hier in der neuen Heimat lebenden Siebenbürger Sachsen, haben die Möglichkeit, unseren Nachkommen durch Urlaubserlebnisse oder in der Familie und deren alltäglichem Umfeld die herkömmlich geprägten Werte zu vermitteln, sei es durch solch ein Treffen wie hier in Dinkelsbühl, durch die Sprache oder durch traditionelle und kulturelle Rituale, die wir an Festen feiern.

„Die Gestaltungskraft der Siebenbürger Sachsen heute hat zwei deutliche Seiten: Einerseits: „Siebenbürger Sachsen gestalten Zukunft im Hinblick darauf, Siebenbürgisch-Sächsisches auch für die

Zukunft zu bewahren, zu stärken, als wertvolles Lebenselement für künftige Generationen zu sichern“.

Andererseits: „Siebenbürger Sachsen gestalten Zukunft in verschiedenen Bereichen der Wissenschaft, der Wirtschaft, der Kunst und Kultur Seite an Seite mit ihren neuen Nachbarn in ihrer Heimat Deutschland, Österreich, USA, Kanada und Siebenbürgen“. (Zitat von Horst Göbbel)



Horst Göbbel

Einige Siebenbürger Sachsen, wie zum Beispiel Prof. Dr. Hasso Plattner, Mitbegründer der SAP AG, Peter Maffay oder Günther Bosch, ehemaliger Trainer von Boris Becker, sind Personen, die hier in Deutschland das Bild ihrer siebenbürgischen Herkunft zum Ausdruck bringen, auf die wir alle stolz sein können.

Das diesjährige Motto des Heimattages 2012 in Dinkelsbühl „Erbe erhalten – Zukunft gestalten“ vermittelt uns die Dringlichkeit, die noch dort lebenden zwei Prozent

der Siebenbürger Sachsen bei dem Erhalt und der zukünftigen Bewahrung ihres und unseres Erbes zu unterstützen.

**Horst Göbbel** / Studiendirektor a. D.

Ehemaliger Stellvertretender Bundesvorsitzender des Verbandes der Siebenbürger Sachsen, seit 2000 Vorsitzender des Vereins „Haus der Heimat“ Nürnberg

Georg Moodt

## Heimattag 2012 in Dinkelsbühl



Gemeinsames Foto der Talmescher nach dem Trachtenumzug an der St. Georgs-Kirche am Heimattag in Dinkelsbühl

### Ihr Herz schlägt für die siebenbürgische Tradition

„Tracht und Verbundenheit zur Heimat“ sind Begriffe, die auf eine besonders engagierte Frau aus Crailsheim zutreffen. Ihre Leidenschaft ist der Erhalt der siebenbürgischen Tradition, was man schon auf den ersten Blick beim Besuch ihres Trachtenstandes in Dinkelsbühl erkennen kann. Ihr außergewöhnliches malesrisches Talent zur sächsischen Kunst und zur Trachtenstickerei kann man nur bewundern und darüber staunen, wenn man ihr vielfältiges Angebot an Trachtenartikeln sowie die wunderschön bemalten Teller, Vasen, Broschen etc. mit den siebenbürgischen Motiven vor Ort bestaunen kann.

Diese charakteristischen Beschreibungen können nur auf die charismatische Frau Gerda Popa aus Crailsheim zutreffen.

Ich hatte schon öfter die Möglichkeit, sie persönlich zu treffen. Bei all meinen Anliegen stand sie mir helfend zur Seite: sei es ein Trachtenhemd, ein Halstuch, bestickte Bänder oder das blaue Material der siebenbürgisch-neusächsischen Tracht. Wir wünschen ihr auch weiterhin viel Kraft, die Gesundheit und dass ihr Herz auch in Zukunft für den Erhalt unserer siebenbürgischen Tradition schlägt.

Georg Moodt



# Über sieben Brücken musst du gehn

Am 25. Mai 2012 wurde die mittelfränkische Stadt Dinkelsbühl zum Zentrum siebenbürgisch-sächsischen Lebens in Deutschland. Und wengleich seit dem ersten Heimattreffen im Jahr 1951 zwischenzeitlich 50 weitere folgten, so stand Pfingsten 2012 ein ganz besonderes Ereignis an: Rock-Ikone Peter Maffay & seine Band gaben zum Auftakt des Heimattages ein exklusives Benefiz-Konzert!

Peter Maffay, selbst Siebenbürger Sachse, unterstützt mit dem Erlös seines Konzerts über die Peter Maffay Stiftung Hilfsprojekte, darunter die „Kirchenburg Radeln – Schutzraum für Kinder“, ein Ferienheim für traumatisierte Kinder in Siebenbürgen, das zugleich als internationale Begegnungsstätte aufgebaut wird. Mehr als 45 Millionen verkaufte Tonträger machen Peter Maffay zum erfolgreichsten Musiker in Deutschland. Gerade erst hat er das aktuelle Album „Tabaluga und die Zeichen der Zeit“ veröffentlicht und schoss damit direkt auf Platz 1 der Charts, das 15. Mal in Folge für Peter Maffay. Doch Zurücklehnen gibt es nicht. Vor allem die Beziehung zu seinen Fans liegt dem Rockmusiker am Herzen.

Gerade die Live-Konzerte sind ihm und seiner Band wichtig, und es macht ganz besonders Spaß, bei seinen Auftritten dabei zu sein, vor allem bei so herrlichem Wetter wie an diesem Open Air Tag. Nach dem Vorprogramm mit der Dinkelsbühler Nachwuchsband „Wegweiser“ betrat Peter Maffay die Bühne. Schon mit dem ersten Satz versetzte er die überwiegend sächsischen Fans in Stimmung, als er meinte: „...wie sagt man bei uns? – Geaden Owend...!“ So mancher war erstaunt darüber, dass er sich in sächsischer Mundart artikulierte. Es machte ihn irgendwie noch sympathischer. Er ließ es an diesem Abend mit seiner Band richtig krachen, und ein bisschen hatte man als Zuschauer das Gefühl, er genießt die Atmosphäre innerhalb der siebenbürgischen Gemeinschaft ganz besonders. Von Lied zu Lied steigerte sich die Stimmung, und es entstanden ganz besondere Emotionen, die von Maffay aufs Publikum übertragen wurden, fast schon könnte man sagen, es erfüllte den einen oder anderen Sachsen mit Stolz, dass dieser große Künstler „einer von uns“ ist und auch aller Welt zeigt, dass er zu seinen Wurzeln steht.



Bei dem Lied „Über sieben Brücken musst du gehn“ meinte er, man könne statt „sieben Brücken“ gerne „Siebenbürgen“ singen. Die Begeisterung steckte alle an, und es war einfach nur schön, mit so vielen Leuten gemeinsam wunderbare Musik zu genießen...

Anna Theil

# „Unser Nachwuchs präsentiert sich“ in Dinkelsbühl

Am Pfingstsonntag war bereits Jahre in Folge der Heimattag in Dinkelsbühl unser erklärtes Ziel. Dieser Tag mit seiner Farbenpracht, der herrlichen Stimmung, dem Charme des mittelalterlichen Städtchens hatte eine magnetische Wirkung auf uns – mal als aktive Teilnehmer am Trachtenumzug, mal als Genießende der vielseitigen Angebote.

Im letzten Jahr regte sich in uns der Wunsch, zur Abwechslung am Samstag in Dinkelsbühl zu sein, die Facetten dieses Tages kennenzulernen. Wir setzten die Idee um und kamen um die Mittagszeit in Dinkelsbühl an. Das Mittagessen - natürlich „mici“ - genossen wir, ohne in der Schlange zu stehen und ohne mühevoll Platz zu suchen. Danach gingen wir Richtung „Schranne“, denn wir hatten beschlossen, die Veranstaltung „Unser Nachwuchs präsentiert sich“ zu besuchen. Als wir dort ankamen, endete gerade der vorhergehende Programmpunkt. Während der offiziellen Eröffnung hatte unter anderem der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer eine Ansprache gehalten, in der er den bedeutungsvollen Satz äußerte: „Ihr Siebenbürger Sachsen seid einer der fünf Sterne Bayerns“.

Wir nahmen im Schranrensaal in einer der frei werdenden Stuhlreihen Platz und warteten gespannt auf den Beginn der Vorstellung. Ab vierzehn Uhr wurde uns ein interessantes, abwechslungsreiches Programm präsentiert. Der Ideenreichtum bei den Darbietungen wurde immer offensichtlicher, je länger wir den musikalischen, tänzerischen, schauspielerischen, mundartlich vorgetragenen Beiträgen beiwohnten. Wir ließen uns von dem besonderen Charme einhüllen, den die beteiligten Kinder dabei ausstrahlten.

Eingebettet in diesen bunt gewebten Fleckerlteppich wurde „Das Rotkäppchen“ in sächsischer Mundart von Kindern vorgestellt. Frau Rosel Potoradi, eine pensionierte Lehrerin war Initiatorin der Inszenierung. Sie hat dabei für liebevolle und wirkungsvolle Details ge-

sorgt. Von den Kostümen über die Requisiten war alles sehr treffend gewählt und hinterließ bei uns einen bleibenden Eindruck. Die Großmutter mit Häkelhaube und Spazierstock im Schaukelstuhl, das Rotkäppchen mit weißer Schürze und Körbchen mit Wein und Kuchen, der Jäger in grünem Umhang mit Büchse – das alles wirkte „wie im Bilderbuch“. Der Text war ebenso originell wie authentisch und stammt aus der Feder von Helene Platz, die ihn 1915 verfasste und die uns allen durch das Buch „Saksesch Wält e Wirt uch Beld“ bekannt ist.

Besonderen Gefallen fand bei dem Publikum auch das Kronenfest. Ein eigens dafür geschriebener Text wurde vorgetragen, die gebundene Krone im Mini-format war schön anzusehen und die „Altmagd“ sowie der „Altknecht“ folgten dem traditionellen Ablauf dieses Festes, das in Siebenbürgen in vielen Orten „um Gehännedoch“ oder „um Pitter uch Pauls Doch“ stattfand. Der Auftritt wurde durch den Zusammenschluss der drei Kindertanzgruppen Augsburg, Ingolstadt und Nürnberg möglich. Die Kinder in Tracht, die Tanzstücke der einzelnen Gruppen und schließlich der gemeinschaftliche Aufmarsch waren eine Augenweide und ein schöner Ausklang der Veranstaltung.

Wir genossen den Tag weiterhin, ließen uns ohne Zeitdruck treiben, besuchten eine Ausstellung, stockten unseren Lesevorrat auf, trafen Bekannte, hielten manchen Plausch, naschten von den

siebenbürgischen Spezialitäten und traten in der Abenddämmerung schließlich die Heimfahrt an.

Der Alltag kehrte wieder ein, doch das „Rotkäppchen“ blieb gedanklich ein Teil davon. Der Text war so eindringlich, dass er nachhaltige Gedankenspur hinterließ. So beschloss ich, in dessen Besitz zu gelangen. Ich hörte mich bei Bekannten um, und schon bald wurde mir Frau Doris Hutter als Kontaktperson genannt, die mich an Frau Potoradi weitervermittelte.

Ein kurz darauf geführtes Telefonat war in mehrfacher Hin-



sicht aufschluss- und erfolgreich. Frau Potoradi ist eine engagierte tatkräftige Frau, die im Rentenalter sehr aktiv ist und die Heimatpflege zu einer ihrer zentralen Aufgaben gemacht hat. Sie war sofort bereit, mir das kurze Theaterstück zuzuschicken. Es traf schon bald per Post ein, eine kleine Kostprobe davon möchte ich Ihnen natürlich nicht vorenthalten:

**Motter:**

Rotkäppchen, kam za mir, me Kängdl!

**Rotkäppchen:**

Hä bän ech Mottero!

**Motter:**

Geschwängd  
nomm desen Korf mät äldem  
Weng, dänn die sâl fir de Grißo seng,  
dä huet Geburtsdäch hekt am Wâld,  
se äs na un de ochzig bâld.  
Det Wärschken meßt te länzem sohn,  
sonst kân't de Grißo net verstohn.

**Rotkäppchen:**

Bekrit dich net, ech mâchen't feng!  
Gäf hier de Sträzel uch de Weng.

Nicht nur das Rotkäppchen war beim Telefonat mit Fr. Potoradi ein Thema - wir unterhielten uns angeregt über ihre Zeit am pädagogischen Lyzeum, über ihre Tätigkeit als Lehrerin in Hermannstadt und fanden jenseits des Altersunterschiedes viele Schnittpunkte. Meine Antennen waren auf Empfang gestellt, als sie mir erzählte, ihr Großvater August Scheiner sei ca. in den Jahren 1932-1937 Apothe-

ker in Talmesch gewesen. Dieser Zeit seien in seinem Buch „Gedanken und Erinnerungen“ gewiss einige Zeilen gewidmet, und sie bot mir offenherzig an, die entsprechenden Seiten zu kopieren und mir



Originalillustration von Hienz Dolf

zukommen zu lassen. Was so geschah und mich dazu veranlasste, dieses Thema an anderer Stelle im „Talmescher Echo“ zu vertiefen.

Ereignisse wie diese begeistern mich stets aufs Neue. Es sind Fügungen des Lebens, eine Fülle von Begegnungen und Begebenheiten reihen sich aneinander, geben dem Leben Sinn, machen es lebenswert. Verbunden mit dem Wunsch für Sie, dem Dasein die liebens- und lebenswerten Seiten abgewinnen zu können und wie Rotkäppchen, die Großmutter und der Jäger Kuchen und Wein zu genießen, lasse ich die Großmutter und das Rotkäppchen abschließend zu Wort kommen:

**Grißmotter:**

Niet mengen allerheschten Dänk!  
Ech bän fir Frad scher nemi kränk,  
sä kâmen glatt, zem greißen Gläck  
äm allerlietzten Ugebläck!

Wat hu' mir durchgemâcht – oh Härr –  
än desern forchtberem Gedär!

Un det wârdem ech zeklich dinken!  
Sä messen hekt de Ihr mer schinken!

**Rotkäppchen:**

Mir dränken Weng zer Backerâ –  
et äs genach uch fir är drâ!

Karin Mieskes, geb. Simonis



# Der Apotheker



\* am 27.11.1871 in Schaal  
+ am 23.10.1950 in Nußdorf am Inn

Gymnasium in Mediasch  
1896 Studium der Pharmazie in Wien  
1897 Ehe mit Ludovika Theil, \* 1876 in Mediasch  
1897-1948 Apotheker in Heldsdorf, Schäßburg, Tartlau, Marktschelken, Kronstadt, Hermannstadt, Talmesch und Stolzenburg  
1948 Übersiedlung mit Frau und Enkel Aimar nach Deutschland  
Vater von Eitelfritz (1898), Herwart (1899), Herta (1901), Kurt (1903), Heim Harro (1911), Heinke (1913)

August Scheiner hat sein familiär bewegtes Leben, viele Einzelheiten über nähere und fernere Verwandte sowie die gesellschaftlichen Umstände sehr eindrucksvoll beschrieben. Seine „Gedanken und Erinnerungen“ sind von seiner Tochter Heinke ins Reine geschrieben, von Hatto Scheiner redigiert und von Jens Scheiner herausgegeben worden. In diesem Buch schildert er ab Seite 92 die Zeit in Talmesch. Dort war er ab ca. 1932 Apotheker in der Apotheke „Zum Roten Turm“, die 1888 gegründet wurde. Das ist dem Buch von Guido Fabritius „Beiträge zur Geschichte der deutschen Apotheker und Apotheken in Siebenbürgen“ zu entnehmen.

*All diese Hintergrundinformationen sind uns freundlicherweise von Herrn Scheiners Enkelin, Rosel Potoradi, geb. Scheiner (Tochter von Kurt Scheiner), zur Verfügung gestellt worden. Einen Auszug aus dem Buch von Hr. Scheiner „Gedanken und Erinnerungen“ können wir dank ihr hier veröffentlichen.*

„Ich konnte wenigstens den Sommer 1932 zu einigen schönen Gebirgspartien nutzen und hatte auch Gelegenheit, etwas vom Wintersport, der mir noch unbekannt geblieben war, kennen zu ler-

nen. Außerdem bot die zurzeit mit Hochdruck einsetzende Erneuerungsbewegung manches interessante Erlebnis, umso mehr, als sich unsere Apotheke mit der Zeit als Hauptquartier der in der Bewegung tätigen Männer entwickelte. Vielleicht war dieses für den Geschäftsgang nicht sehr günstig, denn in Kronstadt kam der Parteienhader vielleicht stärker als sonst zum Ausdruck und färbte auch auf den Geschäftsgang der Unternehmungen der jeweiligen Parteigänger ab. So leid es uns auch tat. Wir mussten Kronstadt verlassen und waren froh, dass wir ein bescheidenes Asyl fanden. Dieses war die Apotheke in Talmesch.

So klein und bescheiden dieses Unternehmen war, erwies es sich im Laufe der Zeit doch als eine befriedigende Lösung, ja ich kann sagen, wir fühlten uns so zufrieden, dass wir nichts Lieberes wünschten, als für immer da bleiben zu können. Mit dem Verlust der Marktschelker Apotheke hatten wir uns allmählich abgefunden und waren froh, dass wir dort wenigstens den Grundbesitz gerettet hatten. Dieser schien uns damals gegenüber einer Apotheke oder sonst eines Geschäftsbetriebes als zweifellos sicherer. Die vier größten Kinder wuss-

ten wir versorgt. Heim war inzwischen auch so weit, dass er für seinen Unterhalt in Berlin, wo er nun seine Studien fortsetzte, selber aufkam und Heinke hatte eine Stelle als Haustochter angetreten. Mutter und ich fingen also wieder wie in Heldsdorf zu zweit ein neues Leben an. Ich denke noch gerne daran, wie wir als erste Arbeit in unserem neuen Heim den Garten bebauten und Mittagbrot auf der Gartenbank aßen, denn unser Vorgänger hatte die Wohnung noch nicht geräumt. Mit der dortigen Bevölkerung hatten wir gleich zu Anfang einen gewissen Kontakt, da viele Talmescher im Jahr 1916, beim Rumäneneinfall, auf ihrer Flucht sich in Marktschelken aufgehalten hatten. Überhaupt war uns die Bevölkerung sehr sympathisch. Mit der Pfarrersfamilie kamen wir auch von Anfang an in freundschaftliche Beziehung. Und dann die Landschaft, so nahe dem Gebirge! Die Apotheke lag ziemlich am Ende des Dorfes, rings umgeben von einem großen dazugehörigen Hof und Garten, die Gelegenheit boten, in der vielen freien Zeit uns gärtnerisch betätigen zu können. Da Heinke aus Gesundheitsrücksichten ihre Stelle in Berlin aufgeben musste, erschien sie plötzlich eines Tages bei uns und es dauerte nicht lange, bis sie uns mit ihrer Verlobung überraschte. Diese Verlobung hatte sich zwar schon seit der Hochzeit Herwärts angebahnt, schien dann aber auseinander zu gehen, was auch mit Veranlassung bot, dass Heinke nach Berlin zog. Bei ihrer Heimkehr fanden sich dann die beiden zu unserer Überraschung doch wieder zusammen, und es wurde auch die Hochzeit für die allernächste Zeit beschlossen. So waren wir also zum zweiten Mal in der glücklichen Lage, einem Kind die Hochzeit herzurichten. Diese fand am 12. August 1933 statt, etwa im selben Stil, wie Hertas Hochzeit in Marktschelken.

Da die Zahl der geladenen Gäste im Hinblick auf die zahlreichen Familienangehörigen sowohl von unserer, als auch von Larcher-Schielscher Seite und der Kränzchenfreundinnen und Freunden Heinkes ziemlich groß war, musste wieder der Schulsaal für das Festmahl und die anschließende Tanzunterhaltung genommen werden. Trotzdem wir unser jüngstes Kind durch diese Heirat bestens versorgt glaubten, war uns die Trennung besonders



schmerzlich, denn nun fühlten wir uns endgültig allein. Heinke zog mit ihrem Mann wieder nach Berlin, wo er eine Stellung in der Parteiorganisation hatte. In unserer Einsamkeit fanden wir aber einen Trost durch die schon angedeuteten angenehmen Verhältnisse und dann auch durch die Nachrichten, die aus dem Reich eintrafen. Wir waren ja mit vollem Herzen nicht bloß bei der heimischen völkischen Erneuerungsbewegung, sondern auch bei den, mit dieser im engsten Zusammenhang stehenden, großen politischen Umwälzungen im Reich draußen.

Die Machtergreifung der NSDAP und ihres Führers fiel ungefähr mit unserer Übersiedlung nach Talmesch zusammen. So erlebten wir von da aus alle Phasen der Entwicklung mit heißem Herzen mit. Dass wir an den Führer und seine Sendung ebenso fest glaubten, wie so viele Millionen Deutsche, konnte bei unserer von jeher überzeugten Einstellung nicht Wunder nehmen. Zu Weihnachten 1934 erhielten wir von den aus Berlin wieder in die Heimat zurückgekehrten Kindern einen Radioapparat geschenkt und nun konnten wir die Vorgänge in der ganzen Welt nach Belieben aus erster Quelle hören, wodurch in unsere Einsamkeit ein ganz neues ungewohntes Leben einzog. In den Sommermonaten hatten wir gewöhnlich Gäste, z. B. Eitelfritz samt Familie, der inzwischen auch auf Grund seiner schon langjährigen Parteizugehörigkeit eine gute Stellung in Berlin bekommen hatte und nun den Urlaub in der Heimat genießen konnte. Die Mediascher Anverwandtschaft seiner Frau gewöhnte sich auch an, einige Sommerwochen in Talmesch zuzubringen. Für Wellen- und Sonnenbad war im brausenden Zoodtfluss die beste Gelegenheit und die nächste Umgebung bot Gelegenheit für kleinere und größere Partien. Durch unsere zähe Garten- und Hopfpflege brachten wir es so weit, dass unsere Blumenanlagen allgemein bewundert wurden.

Im vierten Jahr unseres dortigen Aufenthaltes unternahm Mutter eine längere Geschäftsreise nach Deutschland. Sie diente hauptsächlich dem Zwecke, unsere Finanzen, die durch die übermäßig hohen Steuerforderungen etwas in Unordnung geraten waren, aufzubessern. Mutter unternahm

diese Reise in Gesellschaft ihrer Schwester Elfriede, die auch dringend lohnenden Verdienst suchte. Als damals sehr gesuchte Verkaufsartikel dienten rumänische Volksstickereien, die ohne Zollschwierigkeiten als Handgepäck mitgenommen wurden. Wenn der Verdienst sich auch nicht in dem Maße einstellte, wie erwartet wurde, so bot er doch Gelegenheit zu einem sehr schönen und interessanten Aufenthalt in Berlin, wo zu der Zeit (1936) gerade die Olympiade stattfand. Diese, und ihre mannigfaltigen Veranstaltungen unter dem Hochgefühl des mächtigen Aufschwunges, der sich nach innen und außen im Angesicht der staunenden Welt bekundete, hinterließ natürlich einen bleibenden Eindruck, was Mutter von Herzen zu gönnen war. Ich war diese vier Monate allein und bewirtschaftete mich recht und schlecht, wie ich eben konnte. Zu Anfang 37 kehrte Mutter aus Berlin zurück und zwar in Begleitung Heims, der sich entschlossen hatte, in die Firma Julius Baumann einzutreten. Wir hatten also keinen anderen Wunsch, als unseren Aufenthalt in Talmesch zu einem bleibenden zu machen. Hierzu bot sich die Gelegenheit, als die Apothekerswitwe, deren Pächter ich war, starb und so das Recht erlosch, beziehungsweise frisch zur Verleihung kam. Da ich sicher damit rechnete, dieses Recht auf meinen Namen bekommen zu können, kaufte ich den Erben das gesamte Inventar ab. Doch ich musste wieder einmal eine große Enttäuschung erleben. Trotz vieler Bemühungen und materieller Kosten für Mittelspersonen und Advokaten, bekam das Recht nicht ich zugesprochen, sondern ein ganz fremder Anwärter aus Bukarest. Wir waren, alle die wir uns an Talmesch gewöhnt hatten, sehr niedergeschlagen und standen wieder vor der Frage: Wohin? Da ergab sich eine Gelegenheit, eine Apotheke käuflich zu erwerben, allerdings in einem Ort, von dem wir nicht viel erwarten konnten. Aber wir hatten keine Wahl. Ich war inzwischen 66 Jahre alt geworden und konnte infolgedessen meine Hoffnungen nicht mehr hoch spannen. So entschlossen wir uns, in den sauren Apfel zu beißen und uns auch mit Stolzenburg zufrieden zu geben.



Stolzenburg zufrieden zu geben.

Ein Gefühl tröstete uns bei diesem Ortswechsel. Wir fühlten uns wieder als Apothekenbesitzer und glaubten somit einigermaßen die Marktschelker Scharte ausgewetzt zu haben. Wir waren wieder in altgewohnten Verhältnissen, in

der Nähe unserer Marktschelker Kinder und auch der Hermannstädter Kinder und Anverwandtschaft. Dass wir in den 10 Jahren, die wir in Stolzenburg noch in voller Tätigkeit zubringen konnten, die höchste seelische Erhebung, dann leider aber auch die tiefste Depression erleben würden, ahnten wir bei unserem Einzug nicht. Der Ort selber, wiewohl der Seelenzahl nach noch viel größer als Talmesch, und auch weit größer als Marktschelken, machte gegenüber diesen beiden Dörfern einen sehr ungünstigen Eindruck. Die Häuserfronten der kilometerlangen Gassen waren meistens in vernachlässigtem Zustand, die Straße entweder knöcheltief staubig, oder bei Regenwetter unergründlich dreckig. Zum Glück hatten wir jedoch eine hübsche Wohnung in einem neugebauten Haus gefunden und richteten uns mit dem aus Talmesch mitgebrachten Inventar die Apotheke nach unserem Geschmack ein. Mutter konnte sich in der ganzen Zeit nicht dazu entschließen, der Lage des Ortes einen Reiz abzugewinnen. Ich lief ziemlich viel auf den ringsum liegenden Bergen, wenn sie auch meist kahl waren, herum und gewöhnte mich mit der Zeit daran, auch an diesem Landschaftsbild gewisse Reize und Schönheiten zu finden. Da die wenigen zum Sanitätskreis gehörenden umliegenden Dörfer wegen ihrer für Stolzenburg ungünstigen Verkehrslage für die Apotheke fast gar nicht in Betracht kamen, war mit einer nennenswerten Steigerung des Umsatzes nicht zu rechnen und ich trug mich zeitweise mit dem Gedanken, die Apotheke in einen anderen Ort zu verlegen. Doch kam ich dann mit Rücksicht auf die Wohnung, mit der wir sehr zufrieden waren, von solchen Plänen ab. Wir lebten uns ja auch allmählich in Stolzenburg ein.

Dann traten derartige Weltereignisse ein, die wir am Rundfunkgerät mit heißem Herzen miterlebten, dass alle anderen Bedürfnisse in den Hintergrund traten. Da war vor allem der Anschluss Österreichs an das Reich“.

Quelle: „Gedanken und Erinnerungen“ von August Scheiner

*Dank dem freundlichen und großzügigen Entgegenkommen von Herrn Hatto Scheiner, der mir das Buch auf meine Bitte hin zukommen ließ, habe ich es vollständig gelesen. Es ist ein ausdrucksstarkes Zeitzeugnis damaliger gesellschaftlicher und persönlicher Lebensverhältnisse. Herr August Scheiner muss ein außergewöhnlicher Mensch gewesen sein, denn er erwähnt in seinen Erinnerungen nicht nur seine Höhenflüge, sondern auch Niederlagen und Schwächen. Es kommen darin Themen zur Sprache, die früher oft tabuisiert worden sind. Das Buch ist interessant, fundiert und in einem gekonnten Schreibstil verfasst - einfach lesenswert!*

Karin Mieskes

# Joachim Gauck: „Sie stammen aus Siebenbürgen“

## Christine Klein überreicht dem Bundespräsidenten ein Westerwälder Miniatur-Trachtenpaar

Auf Einladung des rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Kurt Beck besuchten der Bundespräsident Joachim Gauck und Daniela Schadt am 22. August Rheinland-Pfalz. Außer geschichtsträchtigen Stationen und einer Tour durch das Mittelrheintal stand abschließend ein Bürgerempfang im Arp Museum, Bahnhof Rolandseck, in Remagen auf dem Programm.

Zu diesem Empfang hatte auch die engagierte Christine Klein, Gründerin des Trachtenmuseums „anno dazumal“ in Westerburg, eine Einladung erhalten. Für die Siebenbürger Sächsin war es naheliegend, dass dafür ein persönliches, kleines Geschenk gemacht wird. In Absprache mit dem Protokoll verständigte man sich auf ein selbst gefertigtes Miniatur-Trachtenpaar. Sofort wurde emsig gestickt und genäht. Pünktlich wurde alles fertig.

Nach der Besichtigung des Arp-Museums folgten die Begrüßungsrede, in „einem gesegneten Land“, wie Gauck Rheinland-Pfalz nannte, und danach der Empfang für ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger. Anschließend konnten die Eingeladenen ihm eine kleine Aufmerksamkeit

überreichen. Sehr freundlich und aufmerksam begrüßte er alle, die sich eingereiht hatten. Sichtlich erfreut übernahm er das Trachtenpaar, bestaunte die Arbeit und fragte Christine Klein nach ihrer schönen siebenbürgisch-sächsischen Tracht. Tief beeindruckt war er von ihrem Trachtenmuseum und zeigte Interesse, es zu besichtigen.

Dem Ministerpräsidenten Kurt Beck überreichte Christine Klein die DVD „Vom Leinsamen zum Leinen“. Auf Empfehlung wird er sicherlich auch das Trachtenmuseum besichtigen, zumal im nächsten Jahr der Kultursommer Rheinland-Pfalz das



Christine Klein mit Geschenk für den Bundespräsidenten



Bundespräsident Joachim Gauck begrüßt Christine Klein beim Bürgerempfang

Thema „Europa“ hat. Mit der Vielzahl europäischer Originaltrachten ist das Museum eine willkommene Adresse.

Der Empfang mit der von Gauck geprägten Herzlichkeit wird Christine Klein noch lange in bester Erinnerung bleiben.

Georg Moodt

SBZ, Folge 14 vom 10. September 2012

Wir gratulieren

*Grete Kaunz, geb. Schneider  
zum 98. Geburtstag*

**Ein langes Leben voller Erinnerungen:  
Grete Kaunz ist 98 geworden.**

An das Pfarrhaus in Talmesch, in dem ihr Vater, Thomas Schneider, viele Jahre gelebt und sich für die Talmescher Gemeinde stark gemacht hat, erinnert sich Grete Kaunz auch heute noch gerne zurück. Dort, in dem Haus mit den dicken Steinmauern, wo einst der österreichische Kaiser Franz Josef im „Blauen Zimmer“ übernachtet hat und von den Talmeschern gastfreundlich empfangen wurde, hat sie viele schöne und prägende Jahre ver-



Am 98. Geburtstag - 4 Generationen beisammen  
v.l.n.r. Manuel Ponschab, Astrid Hiesch, Mutter Grete Kaunz, Bettina Ponschab mit Sohn Noah

bracht. Dabei ist sie keine „echte“ Talmescherin: Sie wurde kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs, am 21. Juli 1914, in Großpold geboren, ging in Heltau zur Schule, studierte in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin. Wieder in ihrer Heimat, wollte sie Lehrerin werden. 1939 heiratete sie Werner von Kaunz und begann im Jahr darauf in Hermannstadt am rumänischen Mädchen-Lyzeum



Grete Kaunz in Berlin

Geschichte und Geografie zu unterrichten. Kurze Zeit später folgten der Krieg und die Deportation nach Russland. Ihre beiden Kinder, Werner und Astrid, die 1941 und 1943 geboren wurden, kamen zu den Großeltern nach Talmesch. Hier haben sie sich sehr wohlfühlt, und Talmesch wurde zu ihrer Heimat. Hier-

her kam auch Grete Kaunz nach den Kriegswirren zurück. Mittlerweile hatten die Kommunisten das Regiment übernommen. Sie wurde als Grundschullehrerin an die deutsche Talmescher Volksschule geschickt, wo sie viele Jahre Schüler unterrichtete. Viele ihrer Schüler und Schülerinnen erinnern sich heute noch an ihre gutmütige und liebevolle Art, mit der sie ihnen das Lesen und die Liebe zu Büchern nahebrachte. Sie lebte bis kurz vor ihrem 80sten Lebensjahr in Talmesch. Anschließend wanderte sie nach Weingarten bei Ravensburg aus, wo sie heute in der Nähe ihrer Tochter wohnt.



Grete Kaunz 1962

*Alles Liebe, Gute wünschen dir die Kinder Astrid und Werner mit Familien.*

**Anna Kästner**

Zum **90.** Geburtstag



Liebe Kästnertante!

Unaufhaltsam, still und leise  
mehrten sich die Jahreskreise.

Ob mit neunzig oder dreißig,  
du warst rastlos und stets fleißig,  
aufgelegt zu Späßen, Scherzen.  
Wir alle wünschen dir von Herzen,  
dass du weiter lebst mit Schwung  
und wirst hundert Jahre jung.  
Gottes Gnade, seine Güte  
dich bewahre und behüte!

Wir gratulieren ganz herzlich:  
Anna Simonis mit den Töchtern  
Anke, Ute, Karin und deren Familien  
sowie Familie Bärboşa.

**Katharina Gunesch**

Zum **90.** Geburtstag



An diesem Tage denken wir  
in ganz besonderer Art an dich.  
Auf jedem Weg, zu allen Zeiten,  
mög' Gottes Segen dich begleiten.

Liebe Mama, Oma und Uroma,  
wir gratulieren dir von Herzen zu diesem  
besonderen Geburtstag,  
wünschen dir weiterhin viel Gesundheit  
und Frohsinn.

Irmgard, Hans,  
Maria, Leopold,  
Andy, Karin, Leonie,  
Harriet, Andreas, Jonas, Luke,  
Bianca und Eveline

**Johann Pfaff**

Zum **81.** Geburtstag



**Lieber Vater, Opa, Uropa und Uro,**

mit dem Vers aus Habakuk 3,18:  
„Aber ich will mich freuen des  
Herrn und fröhlich sein in Gott, meinem Heil.  
Denn der Herr ist meine Kraft!“

wünschen wir dir  
zu deinem 81. Geburtstag  
nur das Allerbeste,  
Gesundheit, Zufriedenheit, Gottes reichen  
Segen, seine Kraft und noch  
viele Jahre im Kreise deiner Lieben!

Deine Kinder, Enkel, und Urenkel

## Wir gratulieren

**Karoline Onofras**  
Zum 80. Geburtstag



80 Jahre von Gott geschenkt  
und durch seinen Rat gelenkt.  
80 Jahre ein reiches Erleben  
voll Mühe und Arbeit,  
voll Schaffen und Streben.  
80 Jahre aus Gottes Hand,  
der stets viel Segen für dich verwandt.  
Dankbar und so ganz voller Glück  
denkst du an 80 Jahre zurück.  
Im neuen Jahr viel Sonnenschein,  
das sollen unsere Wünsche sein.  
Doch Gesundheit, Glück und ein langes Leben  
das mög' der liebe Gott dir geben.  
Es gratulieren dir deine Kinder Simona, Cristi  
und Daniel mit Familien.

**Marianne Barth**  
Zum 75. Geburtstag



75 Jahre sind vorbei,  
nicht alle waren sorgenfrei,  
viel Arbeit hast du dir gemacht,  
und niemals nur an dich gedacht.  
Alles Liebe zum 75. Geburtstag  
wünschen dir von Herzen  
Ehemann Reinhold, Sohn Reini mit Familie  
und Tochter Renate mit Familie.

**Georg Schunn**  
Zum 60. Geburtstag



Wir gratulieren! Und wir freuen uns sehr,  
denn der Glückwunsch fällt uns gar nicht schwer.  
Erhalten bleibe stets der alte Schwung,  
dann macht das Leben Spaß,  
dann bleibt man jung!  
Es gratulieren deine Ehefrau Katharina,  
die Söhne Andreas und Reini, sowie  
die Familie Bärboša aus Talmesch.

**Ingeborg Irmgard Schneider-Senf  
geb. Marx**  
Zum 60. Geburtstag



Mit Zuversicht und frohem Mut  
geht im Leben alles gut.  
Das Glück soll lachen dir auf Erden.  
Besonders erlebnisreiche Tage  
sollen es werden.  
Wir wünschen dir auf allen Wegen  
Gesundheit, Glück und Gottes Segen.  
Die besten Glückwünsche von  
den Eltern Irmgard und Mathias Marx,  
Schwester Traudi und ihrem Mann Hartmut

**Manfred Kästner**  
Zum 70. Geburtstag



70 Jahre sind es wert,  
dass man dich besonders ehrt.  
Gemeinsam wollen wir dir sagen,  
es ist schön, dass wir dich haben.

Es gratulieren dir von Herzen  
Ehefrau Lisbeth, Christine und Siegfried,  
Johanna und Manfred sowie die Enkelkinder  
Jessica, Jennifer, Ricarda und Marko.

**Andreas Theil**  
Zum 40. Geburtstag



Oh Schreck, oh Schreck, die DREI ist weg!  
Doch sei nicht traurig, du wirst seh'n,  
mit 40 wird's erst richtig schön.  
Und dabei ist nur eines wichtig:  
bleib wie du bist, so ist es richtig!

Lieber Andy,  
für kein Geld der Welt kann man kaufen,  
was du uns allen wert bist. Stets hilfsbereit,  
liebevoll und immer für uns da.

Zu deinem runden Geburtstag  
gratulieren dir von Herzen  
Karin, Leonie, Irmgard, Hans,  
Sofia, Hans,  
Harriet, Andreas, Jonas, Luke  
Elke, Andreas und Niko  
sowie alle, die dich kennen.

**Katharina Schunn**  
Zum 50. Geburtstag



„Fünfzig“ ... ist das wahr?  
Meine Schwester ♥ wird 50 Jahr!  
Gesundheit, Glück und Gottes Segen  
begleiten dich auf allen Wegen.  
Und brauchst du uns,  
dann sind wir da!  
Peter, ich und die Mama!

Es gratulieren dir von Herzen  
deine Mam, dein Schwager Peter  
und deine Schwester Annie.



**Wollen sie  
jemandem gratulieren,  
jemanden trösten  
oder beglückwünschen?**

Geburtstagskinder freuen sich besonders, wenn sich jemand Gedanken gemacht hat und ihnen eine persönliche Botschaft schickt. Geburtstagswünsche sind ein solches Geschenk. Sie bereiten Freude bei Jung und Alt.

## Zum Ehejubiläum

### *Juwelenhochzeit*

feierten am 22.09.2012

### *Anna und Walter Halmen*

Verbunden nun seit 55 Jahren,  
wie schnell verrinnt, wie rasch enteilt die Zeit!  
Ihr habt so viel, so mancherlei erfahren,  
so manches Herbe, doch auch große Freud!  
Mög' eure Zukunft stets sich froh gestalten,  
und euch der Himmel lang uns noch erhalten.

Zu eurem Ehrentage gratulieren euch ganz herzlich  
eure Kinder Heidemarie, Egon, Lukas und Markus,  
Annerose, Wilhelm, Felizitas, Martina, und Annalena,  
Harald, Helga, Sandra und Tobias, und Heinz.



Ein halbes Jahrhundert - Ein ganzes Leben.  
Ein größeres Glück kann es für uns nicht geben.

### *Friderike und Johann Eder*

Alles Liebe und Gute  
zu eurer

### *Goldenen Hochzeit*

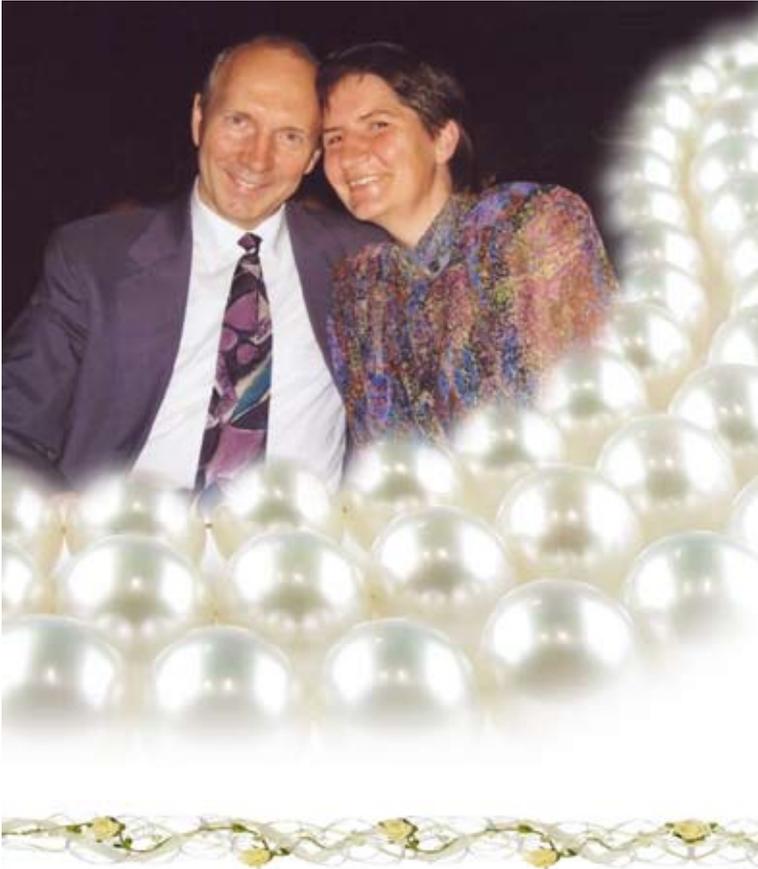
25.08.1962

und noch viele  
gemeinsame glückliche Jahre  
wünschen euch

eure Kinder Gudrun, Edgar und Familien.

25.08.2012





## *Perlenhochzeit*

feierten am 11.05.2012

*Maria und Reinhold Barth*

Diese Zahl 30 Jahre ist es wert,  
dass man euch besonders ehrt.  
Lasst euch stets von der Liebe leiten,  
ihr sollt in guten wie in schlechten Zeiten,  
immer treu zusammensteh'n  
und so durchs ganze Leben geh'n.

*Gesundheit, Zufriedenheit, viel Glück  
und Freude zu jeder Zeit  
und Gottes Segen auf allen euren Wegen  
wünschen euch eure Eltern*

*Marianne und Reinhold Barth  
sowie Renate, Michael und Kerstin.*



## *Silberne Hochzeit*

feierten am 15.09.2012

*Anna und Karl Frankovsky*

So viel Zeit gemeinsam verbracht,  
zusammen gelitten, geweint und gelacht!  
So viel über den anderen erfahren  
und gern noch zusammen, nach so vielen Jahren.

Nicht aufgegeben, wenn's schwierig war,  
miteinander geredet, füreinander da!  
So soll's immer sein!

*Liebe Eltern!*

*Zu eurer silbernen Hochzeit gratulieren wir euch  
von ganzem Herzen. Ihr seid die besten Eltern,  
die man sich wünschen kann.  
Es ist schön, dass ihr euch gefunden habt.  
Eure Kinder Heike und Holger*

## Wir gratulieren zur Konfirmation

Konfirmationsspruch:  
**Werft euer Vertrauen  
nicht weg, welches eine  
große Belohnung hat.**

Hebräer 10,35

**Andreas-Wolfgang Lang,**  
Sohn von Sieglinde  
und Klaus Lang

Die Konfirmation fand  
am 25. März 2012  
in der Evangelischen  
Stadtkirche in Ehingen  
statt.



Konfirmationsspruch:  
**So spricht der Herr:  
Ich will mit dir sein und  
dich segnen.**

1. Mose 26, 3

**Celine Isabell Zink,**  
Tochter von Katharina Zink,  
geb. Fakesch, und  
Johann Zink

Die Konfirmation fand  
am 13. Mai 2012 in der  
Evangelischen Auferstehungs-  
kirche in Riederich  
statt.



## Herzlichen Glückwunsch zur Hochzeit



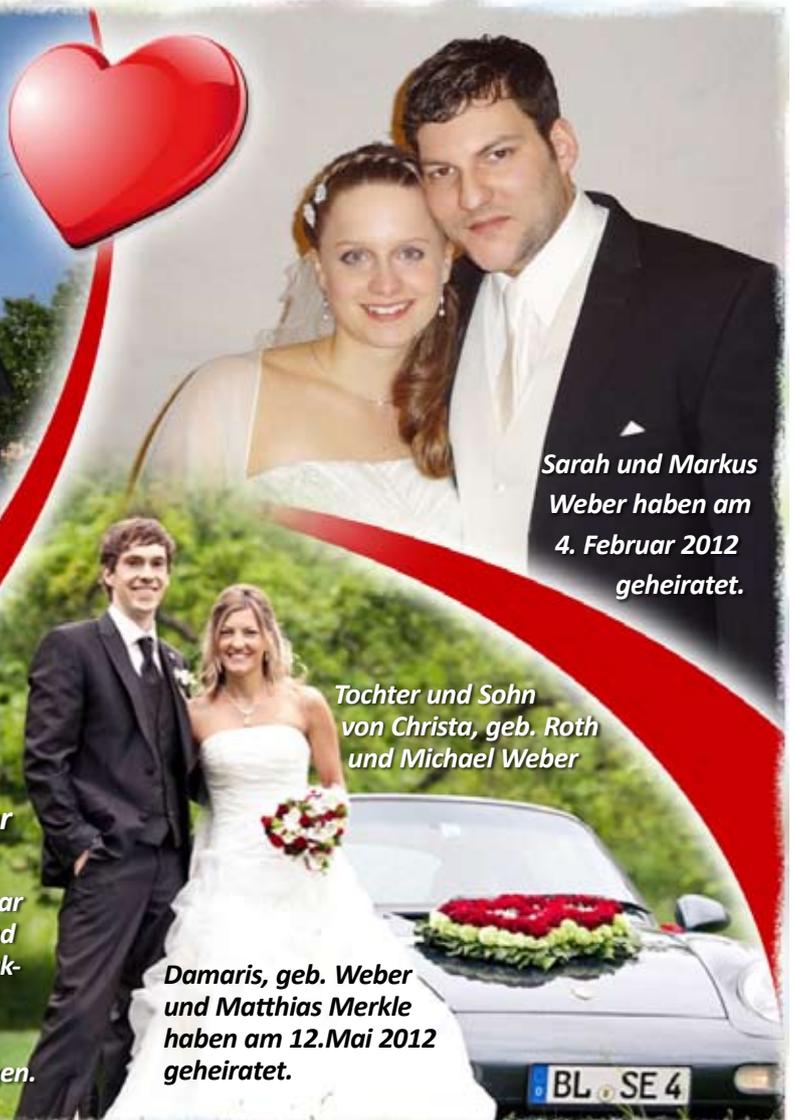
Franziska, geb Moodt  
und Vasileios Fouskas  
haben am 17.08.2012  
kirchlich in Las Vegas  
geheiratet.



**Wunderbar  
geführt**

*Du hast mich wunderbar  
geführt, du hast mich tausend  
Mal berührt, ich seh es, wenn ich Rück-  
schau halte und die Vergangenheit entfalte.*

*Wunderbar geführt, tausend Mal berührt und  
an tausend Tagen tausend Mal von Gott getragen.*



Sarah und Markus  
Weber haben am  
4. Februar 2012  
geheiratet.

Tochter und Sohn  
von Christa, geb. Roth  
und Michael Weber

Damaris, geb. Weber  
und Matthias Merkle  
haben am 12. Mai 2012  
geheiratet.



**Leonie  
Sophie Theil**



Dem großen Schulkind  
gratulier' ich sehr.  
Dir fällt die Schule  
bestimmt nicht schwer.  
Wer so vergnügt und  
munter ist wie du,  
dem macht es Spaß  
und der begreift im Nu.

Am 14. August 2012 wurde unser  
großes Mädchen in die Pesta-  
lozzschule Lampertheim eingeschult.

Wir wünschen dir von Herzen  
alles Liebe und Erfolg in der Schule

**Deine Eltern Karin und Andy, sowie Oma Irmi,  
Opa Hans, Oma Sofi und Opa Hans**

**Tobias  
Moodt**



Lieber Tobias,

Zu deiner Einschulung  
am 14. August 2012  
gratulieren wir dir  
herzlich und wünschen  
dir alles Gute und viel  
Spaß in der Schule!

**Deine Eltern Ulrike  
und Günther Moodt  
und dein Bruder  
Patrick**

**Lea  
Mieskes**

„Hurra, ich bin ein Schulkind!“,  
erzählst du überall geschwind  
mit freudestrahlendem Gesicht.  
Erlebe stets mit Zuversicht  
den alltäglichen Unterricht.

Behalte dein fröhliches Wesen,  
lerne fleißig Schreiben, Lesen,  
nimm auf die lehrreiche Vielfalt.  
Wenn ein Misston mal erschallt,  
sind wir bei dir, geben dir Halt.



Lea hat am 13.09.12 ihre Schul-  
zeit an der Grundschule in  
Gaimersheim begonnen.

Wir wünschen dir eine unbe-  
schwerte, erfahrungsreiche  
Schulzeit, voll Wissbegier und  
wachem Interesse, mit guten  
Freunden an deiner Seite  
und himmlischem Segen.

Deine Schwester Anna und  
deine Eltern Karin und Udo  
Mieskes



## Buchtipp

### Die Kinder von Michelsberg

Gibt es Michelsberg wirklich? Können wir in den Ferien hinfahren?  
Meine Antwort: Ja, es gibt Michelsberg wirklich. Ja, ihr könnt hinfahren. Fahrt aber lieber nicht  
im Winter, weil es dort so viel schneit, dass euch der Schnee bis über die Ohren wächst. Glaubt  
nicht, dass ich euch einen Bären aufbinde (also flunkere oder eine Lügengeschichte erzähle)!  
Gibt es Michelsberg wirklich?  
Meine Antwort: Nein, denn Michelsberg ist eine poetische Landschaft, die so nur in meinem  
Buch existiert. Das Dorf gibt es in dieser Form nur, weil ich es so sehe.

Schiller Verlag, Hermannstadt / Bonn, gebunden, EUR 9,70  
Empfohlenes Alter: 9-12 Jahre / ISBN 978-3-941271-62-3



## Dank und Abschied

Wir nehmen Anteil an der Trauer der Hinterbliebenen unserer verstorbenen Landsleute.

### *Katharina Talosch*

geb. Krauss

\*27.08.1948 - † 15.04.2012

Leg' alles still in Gottes Hände,  
das Glück, den Schmerz,  
den Anfang und das Ende.

Der Lebensweg eines Menschen,  
den wir liebten, ging zu Ende.

*In stiller Trauer:  
die Familie und alle Anverwandten*

### *Maria Engber*

geb. Lang



\*29.08.1932 - † 29.04.2012

Wenn die Kraft versiegt,  
die Sonne nicht mehr wärmt,  
der Schmerz das Lächeln einholt,  
dann ist der ewige Frieden eine Erlösung,  
und uns bleibt die Erinnerung.

*In stiller Trauer:  
deine Schwäger Hans und Peter,  
deine Nichte Christine, deine Neffen  
Klaus und Hans*

### *Katharina Engber*

geb. Schunn

*Nach dem Dunkel ist das Licht,  
nach dem Tod ist das ewige Leben.*



\*6.02.1931 - † 19.07.2012

Wenn die Füße zu müde sind,  
die Wege zu gehen,  
die Augen zu trübe, die Erde zu sehen,  
wenn das Altsein ist nur Last und Leid,  
dann sagt der Herr:  
„Komm zu mir, jetzt ist es Zeit.“

*In Liebe und Dankbarkeit nehmen Abschied:  
dein Ehemann Johann,  
deine Söhne Heinz, Günther, Helmuth  
und Josef mit Familien  
dein Enkel Bruno und deine Enkelin Marion  
mit Ehepartnern  
deine Urenkelinnen Jessica, Laura und Annika.*

*Wir danken allen Verwandten, Freunden und  
Bekanntem für die erwiesene Anteilnahme.*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir  
Abschied von unserer lieben Mutter,  
Schwiegermutter, unserer Oma und Uroma

### *Anna Krauss*

geb. Fakesch



\*4.08.1926 - † 30.07.2012

Du hast gesorgt, du hast geschafft,  
gar manchmal über deine Kraft.  
Wenn wir dir auch die Ruhe gönnen,  
ist voller Trauer unser Herz.  
Dich leiden sehen und  
nicht helfen können,  
war unser allergrößter Schmerz.

*In stiller Trauer:  
Johann Krauss mit Familie  
Josef Krauss mit Familie  
Anna Krauss mit Familie  
sowie alle Angehörigen und Freunde*



## Schwesternschaft 1890-1900

1. Reihe vorne (v.l.n.r.): Schneider Maria, Großmutter von Gerda und Sofia Schneider; Trausch Maria, geb. David, Großmutter von Peter, Andreas, Annerose und Maria; Stein Maria, geb. Engber; Engber Elisabeth, heiratete Martin David, den Bruder meines Vaters, und sie lebten in Hermannstadt; unbekannt; Katharina Armbruster, geb. Schwarz (Schwester mit Pos. 4 aus 3. Reihe); unbekannt; Maria Fakesch, geb. Engber (Schwester mit Pos. 3 aus 1. Reihe).
2. Reihe (v.l.n.r.): unbekannt; Simonis Regina, geb. Garlati, die Mutter von Simonis Hans aus Amerika; unbekannt; unbekannt Lang Maria, geb. Schneider, sie hatte 2 Töchter, die aus Russland nach Deutschland gezogen sind; unbekannt; unbekannt
3. Reihe (v.l.n.r.): unbekannt; Zink Maria, geb. Engber, Großmutter von Karl, Anna, Liselotte und Erna Zink; Lang Maria, geb. Schneider; Großmutter von Gerda und Karin Zink, geb. Lang; Engber Maria, geb. Schwarz, Mutter von Boltaschen Sepponkel; Klein Anna, geb. Schneider, Großmutter von Anna Klein, die in der Kollektivwirtschaft im Büro tätig war; unbekannt; unbekannt; unbekannt  
Katharina Fakesch, geb. David

Vor ca. 100 Jahren gab es in Talmesch eine Vereinigung der sächsischen Jugend, die nach der Konfirmation in die Schwestern- und Bruderschaft eintraten. Die auf religiös-sittlichem Grunde verfasste Körperschaft diente zur Betätigung der gemeinschaftlichen Arbeiten und zum Wohle des Volkes. Jedes Mitglied war der Ordnung, deren Pflichten und Rechte unterstellt. Es gab feste Satzungen, die alles regelten und bei deren Nichteinhaltung Strafen erfolgten. Wenn man im Krankheitsfall am Sonntag am Haupt- und Vespertag nicht teilnehmen konnte, so musste man sich beim Altknecht oder bei der Altmagd entschuldigen.



Sollte jedoch dieses nicht der Fall gewesen sein, wurden Geldstrafen ausgesprochen, die in den Satzungen festgelegt wurden.

Am 2. Weihnachtstag wurden in der Kirche der Altknecht und die Altmagd für ein Jahr gewählt. Für diesen Anlass gab es eine aus Holz angefertigte und mit sächsischen Blumen bemalte kleine Truhe. Die Neugewählten wurden mit der Truhe, die von zwei getragen wurde, von der ganzen Schwestern- oder Bruderschaft, Kirchenlieder singend, nach

Hause begleitet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde diese sinnliche Tradition nicht mehr weitergeführt.

Katharina Fakesch, geb. David

### Zum 10. Todestag von Rudolf Auner

† 12.12.2002

Zehn Kerzen haben wir in unseren Herzen, für den, den wir lieben.  
Wenn er geht, erlischt die erste Kerze. Mit jedem Lächeln von uns, die nächsten.  
Die allerletzte brennt aber, bis wir zu ihm gehen.  
Mein Herz lege ich in deine Hände, wahre es gut, denn so bleib ich immer bei dir.

Familie Auner aus Fürth und Eduard Auner aus Mannheim

# Stein für Stein



**P**lötzlich lag der Stein da, hässlich grau. Er bewegte sich nicht von der Stelle - und er blieb nicht allein! Jeden Tag schien es, als ob unsichtbare Hände neue Steine hinzufügten. Jahr um Jahr bauten sie weiter, bis schließlich ein Grabstein daraus entstand. Wer näher heranging, entdeckte eine Inschrift: „Ich kann nicht vergeben!“

Grabsteine wie dieser sind keine Seltenheit. Die Erde ist übersät mit ihnen. Sie stehen vor beinahe jedem Haus, nur sind sie unterschiedlich groß. Manchmal sind sie hoch, dass das Haus dahinter völlig in ihrem Schatten liegt. Manchmal versperren sie den gesamten Eingang und blockieren alle Zugänge. Eins haben alle gemeinsam: Sie verdrängen die Sonne, die in die Herzen scheinen möchte. Sie nehmen die Luft zum Atmen. Sie verhindern, dass neues Leben beginnen kann.

Wo auch immer sie stehen, jeder kennt sie. Sie haben eine Sprache, einen Satz, der sich allem entgegenstemmt: „Ich kann nicht.“ Dieses Nein löst Lawinen aus - es entstehen Kriege, Hass, Krankheiten, Ängste, Einsamkeit, Trennung, Bitterkeit, Leid.

Kann jemand diese Grabsteine wegräumen? Die Türen aufschließen und die Fenster öffnen, damit Licht in die dunklen Räume fällt? – Diese Steine sind unverrückbar! Sie lassen sich auch nicht zerschlagen. Im Laufe der Zeit sind sie hart wie Granit geworden. Nur ein Wunder kann sie zum Einsturz bringen. Ein Wunder, das Augen, die nicht mehr weinen können, wieder mit Tränen füllt. Ein Wunder, dass Arme, die wie schwere Stöcke herunterhängen, sich ausrecken lässt. Einen Mund, der nur noch schweigt, zum Reden bringt. Ist so etwas möglich?

**Gibt es einen, der diese Wunder bewirken kann?**

Ja! Nur einer hatte die Kraft, den Stein zur Seite zu schieben, der ihn im Grab festhielt: Jesus, der Sohn Gottes. Er ist auferstanden von den Toten. Er hat der ganzen Welt gezeigt, dass Fels und Stein dem mächtigen Wort der Liebe nicht widerstehen

können. Diese Liebe ist stärker als Dynamit und verschenkt sich, ohne Bedingungen zu stellen. Sie kommt von dem, der sein Leben hergab für die Schuld der Welt, der die Liebe von Gott mitbrachte und diese Liebe selbst ist. Er ist der Einzige, durch den Wunder geschehen, wenn er sagt: „Siehe, ich mache alles neu...! Ich rolle deinen Grabstein weg, wenn du es wirklich willst.“ Glaube ich diesem Wort und nehme die Liebe von Jesus tief in mich hinein, beginnt Vergebung. Ich darf an ihn abgeben, was ein Herz versteinert hat, endlich loswerden, was mich so gequält hat. Etwas wunderbar Geheimnisvolles geschieht - der Schmerz wird gemildert, die Wunde schließt sich, sie heilt. Dann kommt der helle Tag, an dem ich befreit, voller Dank, bezeuge: „Ja ich vergeb!“ und die Sonne strahlt in mein Leben.

Am selben Abend, als Georg mich anrief und mich daran erinnerte, etwas von dem Erleben mit Frau Maria Engber zu schreiben, las ich obigen Artikel. Er bewegte mich so sehr, dass ich ihn unbedingt hier reinnehmen möchte. Im letzten Jahr, als wir Frau Engber betreuten, erlebten wir Ähnliches: Die Fensterläden waren immer fest verschlossen, bis auf ein halbes Fenster, das große, schwere Holztor immer zu. Schwer schleppte sie sich, auf Stöcke oder ein „Hockelchen“ gestützt, zum Straßenfenster, um uns den großen Torschlüssel an einem langen Seil zum Fenster runterzuwerfen. Die erste Frage, wenn wir zu ihr ins Stübchen kamen, war: „Hast du den Schlüssel auch zweimal vorgedreht?“ Oft waren in ihrer Küche die kleinen Fenster auch noch mit dichten Vorhängen zugezogen. Zuerst war es für uns gewöhnungsbedürftig, dass eine einsame Frau sich derart abschottet und selbst einsperrt, und das über Jahre hinweg. Ich kannte das Haus nur als Kind, wir wussten, dass es immer zugesperrt war und es dort schlimme Hunde gab.

Traurig, trostlos, ... und doch spürte ich, dass mich irgendetwas sehr zu dieser Frau hinzog. Vielleicht gerade das Wissen, dass hier ein so sehr einsamer Mensch wohnt, voller Angst vor Menschen, vor dem, was andere über sie redeten und dachten:

„Ech breachen nemand, der Helmi kit uch bringt mer ollerhond, wot ech breachen.“ Relli, ihr treuer Hund, war für sie eine Ersatzperson geworden, das schien sie sehr zu beruhigen. Wir versuchten die Liebe Jesu dienend zu ihr weiterzugeben. Eine Zeitlang gingen wir von unserer Sozialpflegestation aus dreimal die Woche zum Verbandwechsel. Langsam spürten wir, dass Maitante zutraulicher wurde und Hilfe in Anspruch nahm, wenn auch widerwillig. Oft saß ich dann noch lange bei ihr, und wir erzählten aus guten und schlechten alten Zeiten. Regelmäßig las ich ihr etwas aus einem Kalender vor und betete mit ihr. Es fiel mir auf, dass sie dabei ihren Kopf sehr schwer hängen ließ. Man spürte die Last, die sie bedrückte. Ich erzählte ihr von Jesus, welcher die Kraft hat, diese Steine zur Seite zu schieben. Sie wusste viel von Gott. „Harr half!“, das war sehr oft ihr Ausruf genauso wie „Oh, jooo jo jo“, (was meine Kinder bis heute nachmachen, wenn ihnen etwas schwerfällt). Mein Gebet für Maitante war bis zum Schluss, Gott möge ihr verbittertes Herz erlösen und Frieden einziehen lassen.



Frauen helfen beim Grab zuschaufeln

zuschaukelten, war es so sehr heiß geworden, dass kurzerhand auch einige von uns Frauen zupackten. Das war für uns leichter, als den schaffigen, schwitzenden Männern zuzusehen. Traurig, aber wahr! „Wenn die Maitant uns jetzt sehen würde, sagten wir, bliebe ihr nur noch der Ausruf „Oh, jooo jo jojo, wot solt ta, det as et“. Gibt es einen machbaren Ausblick für die übriggebliebenen Sachsen in Talmesch? Schon der Zinkenhanonkel sagte mir mal: „Tau, mer kennen es nēmel mi begruwen, esi wēnich sēn mer noch!“ Vielleicht ist es an der Zeit, ein paar rüstige Männer aus Talmesch für einen guten Stundenlohn auszusuchen und eine „Freiwillige Totengräbertruppe“ aufzustellen, die dann einspringt, „wenn es brennt“.

Doch vor allem wünsche ich jedem Leser die persönliche Erfahrung der Liebe Jesu, welche Vergebung schenkt und Herzen heilt. Diesen Frieden kann uns niemand mehr rauben, denn er hält in Ewigkeit.

Liebe Grüße, Rosina Ruopp



Pfr. Gerhard Kenst, Rosina Ruopp und Johanna Schneider

Wie verwandelt war das Haus, als wir dann eines Abends zur Wache gingen: alle Fenster glänzend sauber, die Fensterläden geöffnet, das Tor angelweit offen. Zum ersten Mal ging ich geradeaus in die große Stube, doch leider zu einem traurigen Anlass. Am nächsten Tag, bei der Beerdigung, fehlte ein Mann, um den Sarg aus der Stube in den Hof rauszutragen, man konnte schnell noch jemanden holen... Eine kleine Menschenmenge versammelte sich im Hof und begleitete sie anschließend auf ihrem letzten Weg zum Friedhof. Während die Männer das Grab



**Ich kam, ich weiß nicht woher,  
Ich bin, ich weiß nicht wer,  
Ich leb, ich weiß nicht wie lang,**

**Ich sterb und weiß nicht wann,  
Ich fahr, ich weiß nicht wohin,  
Mich wundert, dass ich fröhlich bin.**

Martin von Biberach



## Talmescher Blaskapelle vor 100 Jahren

1. Reihe vorne (v.l.n.r.): Michael Schunn, Michael Lang, Andreas Trausch, Johann Simonis, Martin Auner, Martin Stein, Georg Lehmann
2. Reihe (v.l.n.r.): Lorenz Engber, Johann Schunn, Johann Lang, Michael Karoli, Georg Simonis, Johann Stein  
Dirigent: Johann Michael Lang

Blasmusik hatte in Talmesch bis zum großen Exodus eine lange Tradition. Auch früher hat die Blaskapelle überall, wo sie eingeladen war, gespielt. An Feiertagen, wie z.B. am 1. Weihnachtstag, wurde auf dem Kirchturm gespielt, am 1. Mai auf dem Stein, bei Hochzeiten, bei Tanzveranstaltungen in den Festräumen. Begräbnisse wurden mit Trauermusik begleitet.

Damals, vor 100 Jahren und auch heute verbindet die Musik Menschen und lässt sie eins werden.

Dank Georg Fakesch († 2010) haben wir die Namen aller Musikanten, die auf dem Foto zu sehen sind, ausfindig machen können.

Die Redaktion

*Glück ist,  
wenn Berufung und Beruf in eins fallen.  
Deine Berufung liegt dort,  
wo deine Fähigkeiten  
und die Bedürfnisse der anderen  
zusammenkommen.*

# DIE VERDRÄNGUNG DER GRUNDWERTE

Die meiste Zeit des Tages liegt unsere Aufmerksamkeit auf dringenden Dingen. So heften wir unbewusst ins Dossier des Lebens die Akte „keine Zeit“ genannt: Verzögerungen, Entsaugungen und Resignationen. „Ich habe keine Zeit“ ist unsere Entschuldigung geworden, wenn wir in dem Labyrinth der dringenden Sachen umherirren. Die persönliche und soziale Existenz ist durch die Dringlichkeit gesättigt. Wir fordern Freiheit und Unabhängigkeit, doch wir sind abhängig und unterdrückt von den dringenden Dingen.

Wenn Sie jemanden nach dringenden Aufgaben fragen, spricht er ohne lange nachzudenken. Zielt die Frage auf die eigenen Grundwerte ab, wird es nicht mehr so einfach. Manche schweigen, manche stottern, manche deklamieren abstrakte Werte: Integrität, Gerechtigkeit, Demokratie usw. Ich verstehe unter den eigenen Grundwerten die Werte, für die man bereit ist sich zu opfern, auch zu sterben, wenn das notwendig ist. Früher gab es Leute, die für die Demokratie, Gerechtigkeit oder den Glauben gestorben sind, aber heutzutage brauchen wir das nicht mehr, und vielleicht wären wir dazu auch nicht imstande. Wie viele von uns können sich mit Märtyrern oder Helden vergleichen?

Wofür würden wir uns opfern? Was ist echt wichtig für uns? Wir sollen unsere eigenen Grundwerte suchen, unsere authentischen Grundwerte. Je schneller wir diese finden, desto mehr Chancen gibt es, um uns selbst zu entdecken und desto mehr Schlüssel, um erfolgreich zu werden. Erfolg muss man mit eigenen Grundwerten verbinden, sonst wird man zum Gefangenen der Klischees von den Massenmedienangeboten. Den „bigstar“ soll man nicht verwechseln mit einem erfolgreichen Menschen. Oft kann man hinter den „leuchtenden Sternen“ Leid, Chaos, Verzweiflung und Einsamkeit finden. (Es wäre gut, auch mit unseren Kindern darüber zu sprechen).

Ideal wäre es, eine eigene Definition von Erfolg zu finden. Eine Liste eigener Grundwerte gibt uns den „richtigen Kompass“ und tieferen Sinn in unserem Leben. Die Identifizierung der Werte und ihre Rangfolge nach Priorität erlaubt uns Selbst-

kontrolle, und niemand, außer Gott, wird die Kontrolle über unser Leben haben können.

Nach der Festlegung der Grundwerte ist es wichtig zu prüfen, ob sie sich nicht gegenseitig aufheben. Zum Beispiel Freiheit und Familie, perfekte Silhouette und leckeres Essen, ruhiges Leben und Karriere u. a. Alles ist in Ordnung, nichts ist schlecht, aber die antagonistischen Paare führen uns zu Manoles Legende (was am Tag gebaut wurde, ist in der Nacht zusammengebrochen). Zum Beispiel wollen wir aus Hermannstadt nach Bukarest fahren, aber sollen wir uns für den Weg über Kronstadt oder Vâlcea entscheiden? Beide Wege sind wunderschön, doch um das Ziel zu erreichen, muss man einen wählen. Welchen? Jeder entscheidet für sich selbst. Das Gute und das Böse sind immer relativ in Bezug auf den menschlichen Willen. Man soll bewusst, mutig und verantwortlich wählen.

Nach Klärung der Grundwerte wäre es gut, den nächsten Schritt zu tun und den Begriff „keine Zeit“ zu vergessen. Unsere Grundwerte müssen wir auf die „Notfall-Liste“ eintragen. Traurig erkennen wir, dass die meisten Grundwerte kaum einen Platz in unserem Leben finden.

Wir haben keine Zeit für den lieben Gott und die Sorgen bedrücken uns; wir haben keine Zeit für unsere Eltern, und auf einmal sind wir schockiert, dass sie nicht mehr da sind; wir haben keine Zeit für Freunde, und die Einsamkeit erschreckt uns; wir haben keine Zeit für unsere Kinder und erfahren von den Lehrern, dass sie uns fremd sind ...

Der Begriff, „**ich habe keine Zeit**“ ist eine Falle, die uns die moderne Gesellschaft stellt. **Wir alle haben 24 Stunden Zeit pro Tag**. Der Unterschied liegt darin, was wir in diesen 24 Stunden tun, was wir mit diesen Stunden wählen. Es zählen am Ende nur unsere privaten Angelegenheiten und nicht der globale Wahnsinn. Nehmen wir uns genug Zeit für unsere Grundwerte?

*Ela Milea Coțoban*

# Grillfest 2012 in Talmesch

Viele Landsleute folgten der Einladung zu einem gemütlichen Grillfest im Anschluss an den Gottesdienst am Sonntag, dem 22. Juli, in Talmesch. Mit großer Wiedersehensfreude und bei bestem Wetter stand diesmal nicht das Thema „Kirchenarbeit“,



Bei der gemeinsamer Vorbereitung der Salate

sondern das Beisammensein im Vordergrund. Mit traditionellem Grillgut (Mici und Steaks), frischen Salaten, kühlem Bier und alkoholfreien Getränken war für das leibliche Wohl aller gesorgt. Bei Kaffee und Kuchen gab es Raum für rege Gesprächsrunden bis in den späten Nachmittag. Anni Engber überraschte die Gäste mit frisch gebackener Hanklich und Maria Bãrbosa mit ihrem köstlichen Gebäck. Herzlichen Dank den fleißigen Helfern, die zum Ge-



Beim Grillen, bei regen Gesprächen und beim gemütlichen Beisammensein



Beim gemütlichen Beisammensein

lingen beigetragen haben, und ganz besonders an Kurator Daniel Bãrbosa und Michael Engber, die bei 36°C am Grill standen und für die Grillspezialitäten sorgten.

Das Redaktionsteam



Zeit für Kaffee, Kuchen und Gespräche



# Baumstriezel und Mici – Garanten für Erfolg an der Lampertheimer Kerwe

Bestes Wetter lockte am zweiten Septemberwochenende wieder viele Besucher von nah und fern auf die Lampertheimer Kerwe. Selbstverständlich war die Nachbarschaft der Siebenbürger Sachsen in Lampertheim und Umgebung e.V. auch dieses Jahr mit einem eigenem Stand und einem typisch siebenbürgischen Speisen- und Getränkeangebot dabei.



Das Baumstriezel -Team bei der Vorbereitung

Drei Tage lang verwöhnten wir unsere Gäste mit Mici, gegrilltem Schafskäse, Graf Dracula Geist, mit Baumstriezel, der selbstverständlich frisch und nur am Kerwesonntag gebacken wurde, und Sauerkrautwickeln am Kerwemontag.

Neben dem Baumstriezel war ein besonderes Highlight unsere Talmescher Festtagstracht, die ich am Kerwesonntag getragen habe, um unseren Besuchern die siebenbürgischen Traditionen etwas näherbringen zu können. Der Aufwand hat sich gelohnt. Viele Besucher bewunderten die Tracht und wollten

mehr über die aufwendige Ausstattung und Stickereien wissen.

Besondere Komplimente gab es für den Faltenrock und die bestickte Schürze, nachdem die Besucher erfuhren, dass diese Kleidungsstücke bereits von Katharina Gunesch, geb. Schunn, getragen wurden und somit nahezu 80 Jahre alt sind.

Auch wenn es riesig anstrengend ist, ein solches Event auf die Beine zu stellen, so möchte ich an dieser Stelle unbedingt sagen, dass es:

1. viel Spaß macht,
2. ohne die zahlreichen Helfer nicht zu schaffen ist,
3. die beste Planung für die Katz ist, wenn das Wetter nicht mitspielt.

Meine persönliche Erfahrung hat aber gezeigt, dass der liebe Gott ein SOX gewesen sein muss. Unsere Nachbarschaft ist nun zum dritten Mal in Folge bei der Lampertheimer Kerwe angetreten, und unsere Mühe wurde jedes Mal mit gutem Wetter belohnt.

Außerdem möchte ich allen Helfern nochmals einen riesigen DANK aussprechen, denn ohne euren Einsatz ist die Kerwe nicht zu schultern.

Liebe Grüße, Karin Theil



Karin Theil und Johann Gierlich



Unsere Männer beim Einschenken, Baumstriezel backen und beim Grillen

## Michelsberger Spaziergänge



Die „Michelsberger Spaziergänge“ sind ein neues Angebot im Kultursommer der Hermannstädter Umgebung. Von Ende Juni bis Ende August findet an jedem Sonntag um 17.00 Uhr ein Ensemblekonzert statt.

Was im Sommer 2007 als kleine Konzertreihe in der neu renovierten barocken Dorfkirche begann, wurde in den vergangenen fünf Jahren zu einem Publikumsmagneten.

Junge Ensembles und Musiker am Beginn ihrer Karriere konzertieren im Rahmen der „Michelsberger Spaziergänge“ gemeinsam mit bekannten Künstlern aus dem In- und Ausland. Die Bandbreite spannte sich 2011 von mittelalterlicher Musik bis zu M. Shinohara. Einen besonderen Akzent setzt alljährlich das Kinderprogramm, bei welchem die Kinder von Zuhörern zu aktiven Teilnehmern werden.

Im Anschluss an jedes Konzert lädt die Michelsberger evangelische Gemeinde, in einer einmaligen Geste der Gastfreundschaft, alle Anwesenden zu Kaffee und Hanklich in den Pfarrgarten.

Weitere aktuelle Informationen zu den Konzerten und Bildergalerien finden Sie auch im Internet unter:

[www.michelsberger-spaziergaenge.evangel.ro](http://www.michelsberger-spaziergaenge.evangel.ro)

*Das Redaktionsteam*

## Einladung

*Weihnachten wie daheim*

*Liebe Talmescher, liebe Freunde,*

*der Talmescher Chor gestaltet in der Friedenskirche in Mannheim eine besonders auf Weihnachten ausgerichtete Feierlichkeit. Ein stimmungsvolles Weihnachtsprogramm mit Krippenspiel, Musik und bekannten Weihnachtsliedern erwartet Sie.*

*Im Namen des Talmescher Chores laden wir alle Landsleute sehr herzlich zu dem traditionellen „Weihnachten wie daheim“ am Samstag, den **22. Dezember 2012, um 15.00 Uhr**, in die Friedenskirche in Mannheim ein.*

*Bei Kaffee und Gebäck wollen wir anschließend zusammen im Gemeindesaal die weihnachtliche Atmosphäre genießen.*

Ort: Evangelische Friedenskirche, Augartenstr. 62, 68165 Mannheim

# „Talmescher Echo“ - Archiv



Alle bisherig erschienenen Ausgaben der „Talmescher Nachrichten“ und des „Talmescher Echos“ sind auf der Internetseite [www.talmescherecho.de](http://www.talmescherecho.de) als pdf-Datei hinterlegt. Damit sind auch jene Ausgaben, die Hr. Friedrich Schneider in aufwendiger Handarbeit erstellt hat, den Leser(inne)n zugänglich. Ebenso die Ausgaben, in denen der Kollegenkreis Bleier-

Tantu, Erli, Glockner, Krauss, Mieskes, Moodt, Roth, Theil erfreulicherweise an die Arbeit von Hr. Schneider anknüpfte.

Was erwartet Sie beim „Durchblättern“? Viele Themen, die längst vergessen schienen, leben darin neu auf.

## Die „Erfolgsgeschichte“ der siebzehnjährigen Cristina Marina



Mit einem leichten Schmunzeln im Gesicht begrüßte mich ein junges, sympathisches Mädchen. Es ist die siebzehnjährige Cristina Marina, die ich während meines Urlaubes im Juli in Talmesch besuchte.

Heute, gut zwei Jahre nach der Herztransplantation, kann Cristina sagen: „Es geht mir super“. Sie kann all die Dinge tun, die gleichaltrige Mädchen machen. Die Tabletten, die sie jeden Tag nehmen muss, machen ihr nichts aus.

Ein herzliches Dankeschön richtet sie an alle Spender, die sie 2010 finanziell unterstützt haben.

Wir wünschen Cristina auch weiterhin alles Gute!

Georg Moodt

# Johann König, ein Leben für Familie und Kirche

(27. Juni 1899 – 9. Mai 1976)



Johann König, mein Vater, wurde am 27. Juni 1899 in Stanislau in Galizien geboren. Sein Vater verwaltete ein Tuchlager, welches von Heltauer Unternehmern dort gegründet worden war, um ihre Ware vor Ort auf großen Wochenmärkten anbieten zu können. Das Geschäft war allerdings nicht sehr erfolgreich, und die Familie übersiedelte, nach fast 2 Jahren Aufenthalt in Galizien, Ende des Jahres 1899 wieder nach Siebenbürgen. Mein Vater ging in Heltau in die Schule. Er war ein ausgesprochen lebhaftes Kind, aber auch sehr musikalisch, und lernte Violine spielen. Das Instrument beherrschte er später derart gut, dass er sogar bei größeren musikalischen Veranstaltungen als Konzertgeiger mitmachen konnte. Zudem lernte er auch Trompete. Er wurde mit 17 zum Militär eingezogen, wo er in der Militärmusik mit dem berühmten Neppendorfer Musiker und Dirigenten Michael Gärz zusammen musizierte. Dank seines ausgezeichneten Trompetenspiels wurde er über Nacht vom einfachen Soldaten zum Zugführer befördert.

Aus dem Ersten Weltkrieg kam mein Vater als Invalide zurück. An der Italienischen Front waren seine Beine eingefroren, und er hatte zeitlebens Schwierigkeiten beim Gehen.

Die Person meines Vaters Hans König, Hintergasse 138, ist unmittelbar mit der Talmescher Zwirnfabrik und mit dem Talmescher Kirchenleben verbunden.

Nach Beendigung der Textilfachschu-

le in Cottbus bestand er 1922 in Frankfurt am Main, bei IG Farben die Meisterprüfung als Färber. Im gleichen Jahr begann er in Talmesch in der damaligen Tuchfabrik „Talma“, die von Investoren der Familie Taute aus Heltau im Jahre 1920 aus einer umgebauten Mühle errichtet worden war, zu arbeiten.

Nach Fälligerwerden einer Lebensversicherung bei der Hermannstädter Versicherungsanstalt „Transylvania“ kaufte mein Vater ein Haus in der Hintergasse 138 und heiratete 1925 meine Mutter Wilhelmine Sofia Gündisch, die ebenfalls in Heltau geboren war.

Die Lebensversicherung meines Vaters wurde von seinen Eltern am 1. Mai 1900 abgeschlossen und wurde am 27. Juni 1923, an seinem 24. Geburtstag ausgezahlt.

Die kleine Tuchfabrik wurde 1927 an die Firma Mez aus Freiburg im Breisgau verkauft. Im Betrieb wurde nun Kunstseide hergestellt.

In der Firma Mez Vater & Söhne konnte mein Vater vom Färbermeister zum Abteilungsleiter aufsteigen. Er kannte sich in der Buchhaltung hervorragend aus, war ausgesprochen gewissenhaft und besaß außerdem eine schöne Schrift.

Die Fabrik wurde 1930 von der schottischen Investorengemeinschaft Coats aus Glasgow übernommen und wurde als Mez AG weitergeführt. Die rumänische Niederlas-



Fabrikhalle in Talmesch 1922



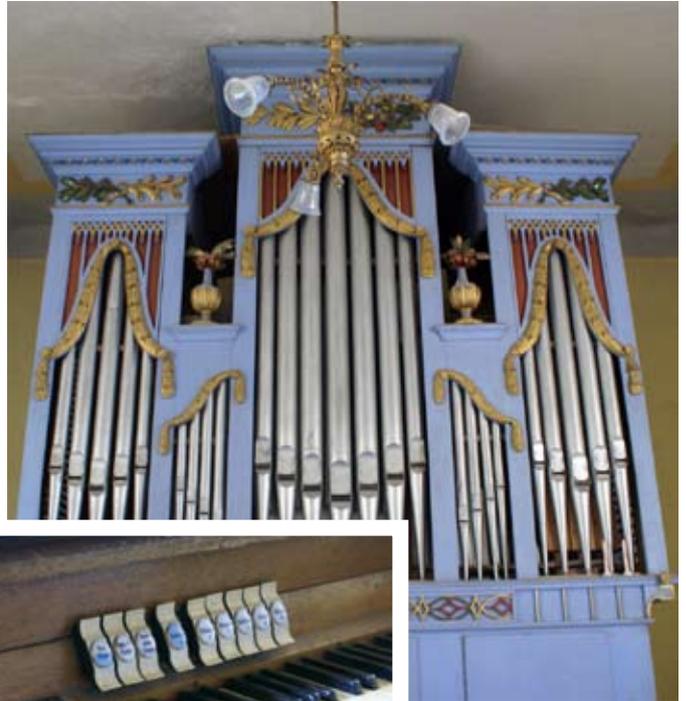
Johann König 1960

sung bekam den Namen „Romanofir“.

Nach dem Zusammenbruch wurde die Firma von den kommunistischen Machthabern den rechtmäßigen ausländischen Eigentümern weggenommen und verstaatlicht. Die Fabrik hieß nun entsprechend der roten kommunistischen Fahne „Firul Roșu“ (Roter Faden).

gewisse Zeit unterkommen (Familie Blues aus der Hintergasse, Familie Glockner, Familie Fredel aus Kronstadt und Familie Neundorf aus Zoodt).

Die Musik war meinem Vater immer eine seelische Stüt-



Kirchenorgel

Nur für kurze Zeit durfte mein Vater noch weiter in der Fabrik arbeiten. Sehr bald wurde er von den Kommunisten mit einer Minimalpension fristlos entlassen. Er war vor dem Zusammenbruch in der falschen Partei gewesen. Nun hielt er sich mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser. Die äußerst geringe Pension unseres Vaters Hans König reichte bei Weitem nicht aus, um eine vierköpfige Familie zu ernähren. Für ihn muss es sehr schmerzlich gewesen sein, uns Kinder während der Schulausbildung und mich während meines anschließenden Studiums nicht unterstützen zu können. Ohne Leistungsstipendium wäre ich nicht über die Runden gekommen.

Zum Glück wurde meine Mutter 1955 in die damals vorwiegend aus Sachsen bestehende Talmescher Kollektivwirtschaft aufgenommen. Dadurch war uns Kindern vergönnt, zumindest weniger Hunger leiden zu müssen. Zu Hause bei meinen Eltern lebten damals nur meine jüngere Schwester Edda und ich.

Unsere ältere Schwester Irmgard wurde 1945 im Alter von 17 Jahren nach Russland zur Zwangsarbeit verschleppt, kam aber nach ca. 2 ½ Jahren wieder nach Hause. Sie gründete sehr bald ihre eigene Familie.

Unser Bruder Hans Gerhard wurde 1945 im Alter von 18 ½ Jahren ebenfalls nach Russland deportiert, blieb aber nach seiner Entlassung aus Russland in Deutschland.

Das Haus in der Hintergasse wurde meinem Vater nicht weggenommen, weil er Invalide des Ersten Weltkriegs war. In diesem Haus konnten nach der Enteignung sächsischen Eigentums mehrere deutsche Familien für eine



ze gewesen. Seine Violine spielte er weiter mit großer Kunstfertigkeit. Bei vielen festlichen Gelegenheiten konnte er in einer kleinen Gruppe von Musikanten mitspielen. Oft musizierte er allein zur eigenen Erbauung. Wenn unser ältester Bruder Hans Gerhard aus Deutschland nach Talmesch zu Besuch kam, war es ihm immer ein wichtiges Anliegen in unserer Kirche, mit ihm an der Orgel, gemeinsam den Gottesdienst musikalisch zu gestalten. Unter den Pfarrherren Schneider, Thalmann und Polder leitete und dirigierte Hans König weit über 10 Jahre lang den Talmescher Kirchenchor.

Besonders stolz war er darauf, dass ihm die Nachbarn großes Vertrauen entgegenbrachten. Er wurde von der Nachbarschaft Hintergasse zum Kassenwart bestellt.

Hans König hatte zwar Heltauer Wurzeln, wurde aber von den Talmescher Sachsen als einer der Ihren akzeptiert und geachtet. Er war sowohl in das Kirchenleben als auch in die Gemeinde vollständig integriert. Eine Ausreise nach Deutschland, wo inzwischen alle seine Kinder lebten, kam für ihn nie in Frage. Für ihn war Talmesch seine wirkliche Heimat. Er starb am 9. Mai 1976.

Horst König

Siebenbürgische Persönlichkeiten:

# Carl Wolff

## Publizist und Politiker

Carl Wolff wurde als Sohn eines Arztes am 11. Oktober 1849 in Schäßburg geboren. Nach Abschluss des Gymnasiums in seiner Vaterstadt studierte er in Wien und Heidelberg die Rechtswissenschaften und besuchte anschließend Vorlesungen an den juristischen Akademien in Pest, Hermannstadt und Klausenburg. In die Heimat zurückgekehrt, übernahm er die Leitung des am 1. Januar 1874 gegründeten „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes“, die er bis 1885 behielt. Die Zeitung war bis 1940 das wichtigste offizielle Sprachrohr der Siebenbürger Sachsen.

Carl Wolffs Wirken von fast einem halben Jahrhundert fällt in die Zeit des Umbruchs und Übergangs der siebenbürgisch-sächsischen Gesellschaft von der mittelalterlich geprägten Gemeinschaft in die eines modernen Staates und der Industrierevolution. Während die evangelisch-sächsische Volkskirche, geführt von den Bischöfen Georg Daniel Teutsch, Friedrich Müller d. Ä. und Friedrich Teutsch, zu einer nationalen Institution mit völkisch-kulturellen Aufgaben erweitert wurde, war Carl Wolff der führende Volksmann auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet.

Im Jahre 1885 übernahm er die Leitung der „**Hermannstädter allgemeinen Sparkassa**“, die er bis Ende des Ersten Weltkrieges hauptamtlich als Direktor innehatte. Auf dem zweiten Sachsentag (1890) wurde er zum Vorsitzenden des Zentralausschusses der Siebenbürgisch-sächsischen Volkspartei gewählt.

Gleichzeitig gehörte er dem Vorstand anderer wirtschaftlicher und völkischer Gremien an. Wolff war

dadurch nach dem Bischof der zweitwichtigste Würden-träger der Siebenbürger Sachsen.

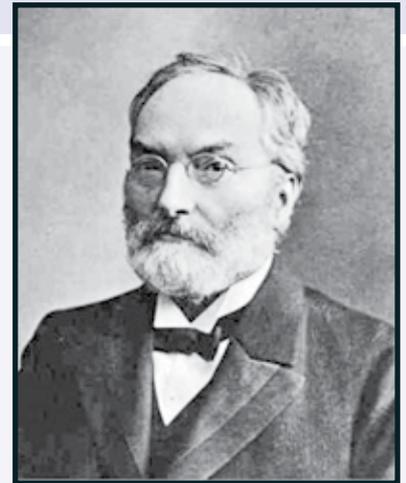
## Förderer der Wirtschaft

- Wolff erkannte die Zeichen der Zeit. Auf dem zweiten Sachsentag machte er auf die Einbürgerung der Großindustrie in den Städten aufmerksam. „Gelingt es uns, diese einzubürgern, dann gelangen wir, nicht nur für Ungarn sondern auch für Mittel- und Westeuropa, zu einer Bedeutung, welche den Bestand unseres Volkes mehr sichert als Pergamente...“

Carl Wolff wurde nach 1890 zum führenden Volkswirtschaftler. Als Hebel für seine wirtschaftlichen Reformen dienten die Mittel, die die Hermannstädter Sparkasse und andere sächsische Banken der wirtschaftlichen Förderung zur Verfügung stellten. Die sächsischen Kreditinstitute gewährten nämlich meistens satzungsgemäß einen Teil ihres Gewinnes zur Finanzierung gemeinnütziger Einrichtungen sowie als Starthilfen sächsischer Wirtschaftsunternehmen. Auf dem Lande gründete Wolff ab 1885 Raiffeisengenossenschaften, die als Spar- und Darlehensvereine den Wucher bannen halfen, den Bauern die Möglichkeit gaben, ihre kleinen Ersparnisse anzulegen bzw. Kredite zu niedrigem Zinsfuß zu erwerben.

Zu erwähnen ist ferner die im Jahre 1891 von Wolff gegründete „**Siebenbürger Vereinsbank**“, die durch Ankauf von Boden, meist Adelsgütern, verarmten oder in Bedrängnis geratenen sächsischen Bauern eine Existenzmöglichkeit bot und durch Innerkolonisation neue deutsche Siedlungen gründete. So entstand vor 100 Jahren in Weißkirch bei Schäßburg eine neue sächsische Siedlung. Es sollte durch diese Bodenankäufe die Amerika-Auswanderung der Sachsen, die um die Jahrhundertwende erschreckende Ausmaße angenommen hatte, gestoppt werden.

## Verdienste um die Modernisierung Hermann-



Carl Wolff (1849 – 1929)



Sparkassa in Hermannstadt

Foto: Emil Fischer

**stadts** - Vor allem Hermannstadt verdankt Wolff eine Reihe moderner kommunaler Einrichtungen. Dazu gehören die Errichtung des Elektrizitätswerkes im Zoodt-Tal (1897) - es war zugleich das erste des Landes -, die Inbetriebnahme der elektrischen Straßenbahn (1905), die Einführung der elektrischen Straßenbeleuchtung und die Verwendung des elektrischen Stromes in Gewerbe, Industrie und Haushalt, die Eröffnung eines Volksbades mit Schwimmbecken, Dampf-, Brause- und Kurbädern (1904), dem bald ein Sanatorium angeschlossen wurde, die Erneuerung und Erweiterung des Wasserleitungsnetzes, der Bau von Kanalisationsanlagen, die Erschließung des „Jungen Waldes“ als Naherholungsgebiet.

**Einsatz für den Bau von Eisenbahnlinien** - 1892 konnte die Strecke Hermannstadt – Talmesch – Altbrücke – Freck - Fogarasch dem Verkehr übergeben werden. Diese Bahnlinie wurde dann bis Kronstadt verlängert, 1894 wurde eine Nebenlinie auf der Strecke Hermannstadt - Heltau in Betrieb genommen, 1897 wurde die Linie Winz – Mühlbach – Hermannstadt - Roter-Turm-Pass gebaut. Nicht unwesentlich war der Beitrag Wolffs und der Sparkassa auch bei dem Bau der Schmalspurbahn von Hermannstadt nach Agnetheln (1910). Trotz seiner Herzengüte war Dr. Carl Wolff ein schwer zu ertragender Vorgesetzter, da er von seinen Mitarbeitern dieselbe riesige Arbeitsleistung verlangte, die ihn kennzeichnete. Seine sogenannten Erholungsurlaube pflegte er den allerschwierigsten Arbeiten zu widmen, denen er wegen Überlastung im Alltag nicht nachkommen konnte. Als der bedeutendste Bankführer der Siebenbürger Sachsen begnügte er sich ein Leben lang mit einem bescheidenen Beamtenlohn. Er blieb dabei arm und ließ sich nur 1952 ein Häuschen bauen.

Für unsere in Heilbronn und im Umfeld von Fürstfeldbruck lebenden Landsleute dürfte es interessant sein, zu erfahren, dass Wolff nach seiner Besuchsreise von 1893 in Deutschland, den Hermannstädtern die Elektrizitätswerke und die mit Elektromotoren arbeitenden Gewerbebetriebe der zwei genannten Städte als nachahmenswerte Beispiele empfahl. Durch den Ersten Weltkrieg brachen einige seiner altruistischen Einrichtungen zusammen, und durch die Geldentwertung erlitt die Sparkasse

große Verluste. Mit dem Rücktritt Wolffs von seinen Ämtern ging eine Ära zu Ende - im Jahre 1918 wurde Siebenbürgen an Rumänien angeschlossen. Wolff konnte sich in den neuen Verhältnissen schwer zurechtfinden. Er ist als hochverehrter Mann wenige Tage vor seinem 80. Geburtstag, am 3. Oktober 1929 in Hermannstadt verstorben. Drei Jahre nach seinem Tode würdigte ihn Oskar von Miller in einem Aufsatz: „Es sind nicht immer weltberühmte Männer“, so von Miller, „deren Bekanntschaft von Einfluss für die Lebensanschauung und den Lebensweg eines Menschen sind, sondern oft sind es einfache, weniger bekannte Persönlichkeiten, die uns als Vorbild nützen“. Aus Anlass seines 150. Geburtstages veranstalteten die Landsmannschaften der Siebenbürger Sachsen in Deutschland und Österreich sowie das Demokratische Forum der Deutschen in Siebenbürgen verschiedene Gedenkfeiern und wissenschaftliche Tagungen.



Alten- und Pflegeheim „Dr. Carl Wolff“ in Hermannstadt

An Carl Wolff erinnert heute in Hermannstadt ein seinen Namen tragendes Altersheim (<http://www.carlwolff.ro>), das nach der Wende (1991-1994) mit Mitteln der Bundesrepublik errichtet wurde und in einer eigenen Gästetage Übernachtungsmöglichkeiten bietet. Es ist knapp 15 Gehminuten von der Hermannstädter Altstadt entfernt.

Quellen: „Taten und Gestalten“, Band II;  
Wikipedia; [www.landler.com](http://www.landler.com) - Dr. Michael Kroner  
Fakten zusammengestellt von Klara Dobrota, geb. Pfaff

# Gute alte Hausmittel aus Großmutter's Zeiten



## Heilkräuter

### Die Schafgarbe

(lateinisch: *Achillea millefolium* L)

Der lateinische Namen ist auf den griechischen Helden Achilles zurückzuführen, der die Heilkräfte dieser Pflanze entdeckte und die Wunde eines Königs heilte, bei der alle anderen Mittel versagten.

Diese genügsame Pflanze wächst am Feldrain, auf Wiesen und gar auf Schuttplätzen.

Sie ist eine Heilpflanze allerersten Ranges und hat einen ungewöhnlichen Reichtum an Heil- und Wirkstoffen. Man sammelt das blühende Kraut in sonniger Mittagshitze und trocknet es nur im Schatten.

Schafgarbe kann angewendet werden:

#### a) innerlich, d.h. Tee oder frischen Presssaft trinken:

- bei verschiedenen Erkrankungen des Magens und des Darmes. In alten Kräuterbüchern wird sie als „Heil aller Schäden“ bezeichnet, da sie eine blutbildende- und blutreinigende Kraft hat.
- bei Beschwerden gichtischer- und rheumatischer Art,
- bei inneren Blutungen,
- Die zu geringen oder übermäßigen Monatsblutungen der Frauen werden geheilt. Frauen sollten dieses so heilkräftige und dabei vollkommen reizlose Naturheilmittel fleißiger anwenden. Es hilft ihnen auch in den Wechseljahren gegen innere Unruhe und andere Zustände.
- Bei Weißfluss zeitigt die Schafgarbe, als Tee eingenommen oder der lauwarme Aufguss als Spülmittel angewendet, sehr große Erfolge,
- bei Erkrankungen der Harnorgane (z.B. Blasenschwäche, Bettnässen)
- bei Erkrankungen der Atmungsorgane.
- Bei Nervenentzündungen an Armen und Beinen sind Fuß- und Armbäder mit Schafgarbenzusatz besonders wohltuend.



#### b) Äußerlich helfen und lindern Waschungen mit Schafgarbentee

- bei Wunden und Geschwüren,
- bei Wunden Brustwarzen stillender Mütter,
- bei Schuppenflechte.

#### Zubereitung des Schafgarbentees

Einen gehäuften Teelöffel auf  $\frac{1}{4}$  l Wasser, überbrühen mit dem gekochten Wasser, 5 Minuten ziehen lassen, abseihen und am Tag 2-4 Tassen, schluckweise über den ganzen Tag verteilt, trinken. Bei Anwendungen des Tees zur Behandlung aller Arten von Magen- und Darmstörungen darf dieser nicht gesüßt werden!

Anmerkung: Einen Nachteil, nur vereinzelt sich auswirkend, hat die Pflanze: Bei besonders hautempfindlichen Menschen kann sie bei Berührung einen bläschenartigen Hautausschlag oder eine Hautentzündung auslösen.

Quelle: „Gesundheit durch Heilkräuter“ von Richard Willfort  
Katharina Schaser geb. Krauss

#### Schafgarbenbutter

Die Schafgarbe an einem naturbelassenen Ort sammeln. Dabei die zarten jungen Blätter und auch einige Blütenknospen abzupfen. Zu Hause die Blätter und Blüten kurz unter fließendem Wasser abspülen, Wassertropfen abschütteln und fein hacken. Die zimmerwarme Butter (z. B. 125 g) mit den gehackten Kräutern (ca. 1-2 EL) und Salz nach Geschmack verrühren, kühl aufbewahren. Auf frisches Brot streichen und reinbeißen! Erfahrungsgemäß auch für kleine Leckermäuler prima geeignet. Das Rezept habe ich bei einer Kräuterwanderung kennengelernt. Meine anfängliche Skepsis, die Butter könne bitter schmecken, wandelte sich durch die Kostprobe in Begeisterung.

Guten Appetit wünscht Karin Mieskes

## ***Siebenbürgisch-sächsische Ballade***

*Einst zogen die Sachsen ostwärts von Mosel und Rhein  
mit Wagen und Pferden und Frauen,  
bis tief zum Karpatengürtel hinein,  
eine neue Heimat zu bauen.*

*Sie pflügten die Äcker, bestellten das Feld,  
und Dörfer und Städte entstanden.  
Es blühte der Handel, es floss Geld,  
und die Einigkeit hielt sie in Banden.*

*Doch der Wohlstand brachte die Feinde herbei,  
von fernher, die Türken, die Mongolen.  
Mit Waffen und Feuer, mit wildem Geschrei,  
das Geschaffene sich leicht zu holen.*

*Doch immer wieder mit neuem Fleiß  
das Leben entstand aus den Ruinen.  
Ein stolzer Stamm, um der Freiheit Preis  
zu kämpfen, doch niemals zu dienen.*

*Jahrhunderte zogen mit schwerem Schritt  
über`s Land, wo ist all das geblieben?  
Was die Väter erworben, die Zeit nahm es mit,  
in der Chronik nur steht es geschrieben.*

*Und als aufs Neue im Weltenbrand  
die Werte standen in Flammen,  
da fielen auch dort im Karpatenland  
der Stolz und die Freiheit zusammen.*

*Verschleppt nach dem Osten, gefall`n in der Schlacht,  
auf der Flucht, von der Heimat vertrieben.  
So wurd` es, als wieder heller die Nacht,  
in die Steine zur Mahnung geschrieben.*

*Und wieder ziehn sie mit Frau und Kind,  
nach Westen führt heut der Schritt.  
Die Wege der Heimat verwehte der Wind,  
und das Heimweh geleitet sie mit.*

*So schließt nach Jahrhunderten heut` sich der Kreis  
zwischen Sachsenkindern und Ahnen.  
So gibt die Geschichte ein Samenkorn preis  
in der Welt der verschobenen Bahnen.*

*Eingesandt von Irmgard Marx*

## Traditionelle Spezialitäten

# Krautwickel - Sarmale



### Zutaten:

- 1 ganzer Sauerkrautkopf
- 1/2 kg Hackfleisch (Schwein oder gemischt)
- 1 große Zwiebel oder 2 kleine Zwiebeln
- 100 g Reis
- 1 EL Paprikagewürz (süß)
- Salz, Pfeffer

### Zubereitung:

Die Zwiebeln schälen und in ganz kleine und feine Würfel schneiden. Das Hackfleisch zusammen mit den Zwiebeln, dem Reis (der vorher halbweich gedünstet wird), den Kräutern und den Gewürzen gut miteinander vermischen. In die fertige Fülle noch etwas Wasser hinzufügen, damit die Krautwickel nicht zu fest werden.

*Du gibst uns, Herr, durch Speis und Trank  
Gesundheit, Kraft und Leben.  
So nehmen wir mit Lob und Dank  
das, was du jetzt gegeben. Amen*

Nun müssen die einzelnen Blätter vom Sauerkraut vorsichtig abgelöst werden. Je nachdem, wie salzig das Kraut ist, mit kaltem Wasser abspülen. Die großen Blattadern des Sauerkrautblattes mit einem scharfen Messer glatt schneiden.

Ein einzelnes Sauerkrautblatt auf die flache Hand nehmen. Circa 1 Esslöffel von der Hackmasse in die Mitte geben und anschließend zusammenrollen.

Die fertig zusammengerollten Sarmale legt man nebeneinander in einen großen Topf auf eine Lage von geschnittenem Kraut, vermischt mit einigen durchwachsenen Speckwürfeln. Darüber etwas gehacktes Sauerkraut geben. Mit Wasser bedecken und anschließend auf kleiner Flamme für etwa 1,5 bis 2 Stunden kochen.

*Die obere Schicht des gehackten Sauerkrautes kann auch mit etwas Tomatenmark vermischt werden.*

Wenn das Wasser zu kochen beginnt, noch zwei Lorbeerblätter dazugeben. Sobald Wasser verdampft, etwas Wasser nachgießen. Immer darauf achten, dass die Krautwickel (Sarmale) vollständig mit Flüssigkeit bedeckt bleiben.

Die Krautwickel (Sarmale) werden heiß mit Rahm serviert.

*Gutes Gelingen wünscht Ihnen das Redaktionsteam.*



## Sauerkraut macht lustig

„*Sauer macht lustig*“ ist eine durchaus richtige Volksweisheit. Gewisse saure Lebensmittel wie Zitronen, guter Apfelessig und Sauerkraut helfen sogar dabei, den Säure-Basen-Haushalt günstig zu gestalten. Schädlich sind nur die Säuren, die gar nicht sauer schmecken. Und deshalb sollten auf jeden Fall zuerst Zucker- und Fleischkonsum kräftig eingeschränkt werden. Die beste Laune macht Säure in guten Lebensmitteln, etwa als Essig.

Sauerkraut ist nicht nur sehr schmackhaft, sondern es wurde in vergangenen Zeiten auch als vielseitiges Heilmittel eingesetzt. Bereits Pfarrer Kneipp lobte das Kraut als „Besen für Magen und Darm“. Sauerkraut wurde vorbeugend und therapeutisch eingesetzt bei: Gicht, Herzinfarkt, Gedächtnisschwäche, Krebs, v. a. Darmkrebs, unterstützend zur Wundheilung, bei Osteoporose, Verstopfung, Zahnfleischentzündung und Durchblutungsstörungen.

Durch die blutreinigende Wirkung normalisiert sich der Blutdruck und ist zur Vorbeugung von Arterienverkalkung empfehlenswert.

### Heilwirkendes Gesundheitsgetränk

Vor den Mahlzeiten 2-3 Esslöffel rohes Sauerkraut essen und ein Mal in der Woche als Frühstück eine Tasse rohen Sauerkrautsaft nüchtern schluckweise trinken.

Da beim Kochen viele gesunde Inhaltsstoffe des Sauerkrauts verloren gehen, ist es roh gegessen am vitaminreichsten. Zusätzlich ist es eine wahre Vitamin-C-Bombe und sollte deshalb vor allem in den kalten Wintermonaten verzehrt werden. Dadurch kann man Erkältungskrankheiten vorbeugen. Obendrein enthält das Sauerkraut noch viel Vitamin K, welches die Wundheilung unterstützt.

Zusätzlich enthält das Sauerkraut Milchsäurebakterien. Diese können Kindern helfen, wenn eine Milchzuckerunverträglichkeit vorliegt.

## Herstellung, Einlegen von Sauerkraut

Um das Sauerkraut einzulegen, benötigt man ein Holzfass oder ein handelsübliches Kunststofffass mit Pipe, einem Fassungsvermögen von etwa 120 Litern, 15 Weißkohl-Köpfe, 7 Meerrettichwurzeln, Dillkraut-Stängel, Bohnenkraut und 500 g Salz.

Bei allen Kohlköpfen wird mit einem Messer in dem Strunk ein 2-3 cm breites Loch ausgehoben, das anschließend mit Salz gefüllt wird. Das Salz dringt schneller in das Krautinnere und bewirkt so, dass es schneller weich und sauer wird.

Auf den Boden des gründlich gereinigten Fasses legt man 4 Meerrettichwurzeln, das Dill- und Bohnenkraut. Die Weißkohlköpfe werden dann in aufeinanderfolgende Reihen gelegt. Die restlichen Meerrettichwurzeln, das Bohnenkraut und das Dillkraut oben auf das eingelegte Kraut legen. Zum Schluss gießt man leicht gesalzenes Wasser darüber. In den ersten zwei Wochen sollte man über die Pipe täglich das Wasser ablassen und wieder darübergießen. In den kommenden 6-8 Wochen bis zur Reife wird nur

noch einmal wöchentlich das Krautwasser abgelassen und darüber gegossen.

So lässt man das Sauerkraut ungefähr zwei Wochen lang in einem Kellerraum stehen.

Anschließend stellt man das Fass in einen kühlen, dunklen Raum und kann es von nun an verwenden. Der Deckel sollte alle vier Wochen gereinigt werden, damit keine Keime in das Sauerkraut gelangen können. Einmal pro Woche das Wasser umwälzen, indem man mit einem Rohr Luft in die „Gech“ bläst.

### Wie wird der Kohl sauer?

Sauerkraut erhält seine Säure nicht wie eingelegtes Gemüse durch Zugabe von Essig, sondern die Säuerung des Kohls entsteht durch einen natürlichen Prozess. Diese Zellsäfte bilden durch Vergärung natürliche Milchsäurebakterien, die wiederum durch Freisetzung von Kohlensäure den Fruchtzucker des Weißkohls in Milchsäure umwandeln.



# Urlaubsreisen

Auf Urlaubsreisen war ich einst bedacht,  
stets einzupacken, was mich glücklich macht:  
den Lippenstift, den Lidschatten, die Puderdose  
und Düfte - nach Lavendel und nach Rose;  
auch Cremetöpfchen für den Tag und für die Nacht -  
ganz einfach alles, was mich glücklich macht.

Dazu die Kleider - luftig, leicht und bunt,  
sommerlich ausgeschnitten, mal spitz, mal rund  
und seidene Hemdchen für die Nacht -  
ganz einfach alles, was mich glücklich macht.

Heut' sieht mein Kofferinhalt anders aus.  
Die Schönheitsmittel lass' ich jetzt zu Haus'.  
Nicht Lippenstift und Puderdose -  
nein - eine wollene Unterhose,  
Arthrosesalbe und auch Franzbranntwein  
pack' ich jetzt in meinen Koffer rein;  
und Kniewärmer für den Tag und für die Nacht -  
ganz einfach alles, was mich glücklich macht.

Dazu Tabletten, Tröpfchen, Rheumamittel  
und gegen Kälte warme Kittel;  
ein Döschen fürs Gebiss bei Nacht -  
ganz einfach alles, was mich glücklich macht.

Auch Gummistrümpfe, Kukident  
und Augentropfen, wenn's mal brennt,  
die Wärmflasche fürs Bett bei Nacht -  
ganz einfach alles, was mich glücklich macht.

So hab' in vielen Lebensjahren  
ich einen Wandel nun erfahren.  
Und heut' noch bin ich stets darauf bedacht,  
nur einzupacken, was mich glücklich macht.

*Eingesandt von Christine Rohrmann*

# Spontane Entscheidungen

Jedes Jahr die gleiche Frage. Wohin in der schönsten Zeit des Jahres?

Und vor allem - allein oder mit Freunden?

Im Gegensatz zu vielen anderen war diese Frage für uns kein Problem. Mit Freunden den Urlaub zu verbringen, war für uns nichts Neues und immer wunderschön.

Von all unseren Freunden waren wir mit Karl und Regine Fakesch vermutlich bisher am häufigsten im Urlaub. Also wollten wir dieses Jahr auch wieder mit den beiden und ihren Jungs verreisen. Unsere Kinder haben sich schon immer gut verstanden und wir waren überzeugt, dass dies auch wieder ein Urlaub wird, der an die „alten Zeiten“ anknüpft.

Nur das passende Ziel musste noch gefunden werden.

Nach tagelangen Recherchen auf entsprechenden Urlaubsportalen im Internet, in Reisebüros und Gesprächen im Kollegen-, Verwandten- und Bekanntenkreis stand unser Urlaubsziel endlich fest!

Ein schönes Fünf-Sterne-Hotel, all inclusive, in Hurghada am Roten Meer, mit Sonnengarantie und einer traumhaften Unterwasserwelt.

Dass man über ein solches Traumziel natürlich im Verwandten- und Freundeskreis spricht, war ja klar, aber was sich dann ereignete, konnte keiner

voraussagen. Selbst wenn man rechtzeitig versucht hätte, alles miteinander abzustimmen, wäre wahrscheinlich nie eingetroffen, was dann passierte.

Ein Anruf von meiner Cousine Christine mit den Worten: „Dieter sitzt gerade im Reisebüro und bucht das gleiche Hotel, in dem ihr euren Urlaub verbringt“, ließ mich jubeln.

Es stellte sich zwar heraus, dass es sich nicht genau um den gleichen Zeitraum handelte, aber ein paar Tage, an denen sich die Urlaubszeiten überschneiden, waren sicher. Die Vorfreude war riesig,

und wir malten uns jede gemeinsame Minute genau aus. Schließlich wollten wir einen schönen Urlaub verbringen, in dem wir unseren Spaß haben und auch die Kinder die Möglichkeit haben sollten, viel Zeit miteinander zu verbringen. Obendrein wussten wir, dass in unserer gemeinsamen Urlaubszeit Regine ihren Geburtstag, wir unseren Hochzeitstag und Christine ihren Geburtstag feiern würden.

Die Voraussetzungen für einen Superurlaub hätten nicht besser sein können.

Zwei Tage später war das „Gesamtpaket Urlaub“ dann perfekt!!! Meine Freundin Erna, ihr Mann Ingo und die beiden Mädels hatten auch das gleiche Urlaubsziel gebucht und wollten ihre schönste Zeit des Jahres mit uns verbringen.

Nun könnte der eine oder andere meinen: „So viele auf einmal, das kann doch nicht gut gehen.“ Aber obwohl wir zeitweise fünfzehn Sachsen im gleichen Hotel, am gleichen Strand, am gleichen Pool oder im gleichen Restaurant waren, entstand nie Gruppenzwang oder Langeweile. Die Gespräche, die Sprüche, die Gesten, der Spaß, führten zu einem perfekten Urlaub, zu dem ich jederzeit wieder JA sagen würde.

Wenn man sich untereinander so gut versteht wie wir, ist ein gemeinsamer Urlaub kein Problem, sondern eine wunderbare Möglichkeit, Zeit miteinander zu verbringen, sich auszutauschen und das Leben zu genießen.

Hätten wir diesen Urlaub lange im Voraus geplant, hätten wahrscheinlich tausend Gründe das Vorhaben zum Scheitern gebracht. Spontane Entscheidungen haben erst zur Verwirklichung dieses wunderbaren Urlaubs geführt.

Eure Karin Theil



*v.l.n.r. Reihe hinten: Eva Benke, Ingo Benke, Andreas Theil, Lena Benke, Kai Dinges, Christine Dinges*

*Reihe Mitte: Erna Benke, Karin Theil, Karl Fakesch, Regine Fakesch, Dieter Dinges*

*Reihe vorne: Lars Dinges, Leonie Theil, Lukas Fakesch, Michael Fakesch*



## Leserecho

*Hier veröffentlichen wir Ihre Meinung, liebe Leserinnen und Leser.*

*Liebe MitarbeiterInnen beim „Talmescher Echo“,*

Vielen herzlichen Dank für die sehr schöne Ausgabe. Ich habe von A bis Z alles gelesen und mich über die ausführlichen Informationen und die schönen Beiträge gefreut. Es ist nicht einfach, so vielseitig und aktuell zu sein. Hut ab! Das kleine Dorf *Talmesch* hat unwahrscheinlich viel geleistet. Es könnte in die Reihe der großen, mitgliederstarken Gemeinden eingereiht werden. Das ist hauptsächlich euer Verdienst! Klasse! Dafür gebührt euch Lob und Dank! Wir Talmescher sind stolz auf euch. Vielen, vielen Dank! Gott schenke euch auch weiterhin die Kraft und Gesundheit, damit ihr diese wichtige Arbeit leisten könnt.

Mit vielen lieben Grüßen

*in landsmännischer Verbundenheit*

*eure Christine und euer Kurt Klein*



## RÄTSEL-AUFLÖSUNG:

*Das Rätsel der letzten Ausgabe war vielen wohl zu rätselhaft. Uns erreichten sowohl einige richtige als auch falsche Lösungen.*

*Die gesuchte Person, die nun 90 Jahre alt ist und all die vielen Hobbys hat, ist Frau Katharina Fakesch, geb. David.*



## Trachtenmuseum Westerburg

[www.trachten-museum.de](http://www.trachten-museum.de)



## Trachtenmuseum Westerburg

Mehr als 50 Originaltrachten, Accessoires aus mehreren europäischen Ländern und über 150 detailgetreue Miniaturtrachten werden hier gezeigt.

### Anschrift

Altes Rathaus, Neustraße 40, 56457 Westerburg

### Öffnungszeiten

Donnerstag und Sonntag von 14.00 bis 17.00 Uhr  
Weitere Termine und Führungen nach Vereinbarung mit Frau Christine Klein - Tel.: 02663 - 8854

## Wir informieren



### Heimatglocken erklingen für unsere Verstorbenen

Für alle Talmescher und deren Familienangehörige können während ihres Begräbnisses, egal in welchem Land der Erde es stattfindet, die Kirchenglocken in Talmesch geläutet werden.

Bitte rechtzeitig bei Familie Bärbosa, Telefon: 0040 369-568136, anrufen. Dieser letzte Dienst für unsere Verstorbenen beträgt 15,00 Euro.

Falls Familie Bärbosa nicht erreichbar ist, können Sie den Läuteftrag gerne über die Redaktion unter den bekannten Kontaktdaten veranlassen.

Bitte benachrichtigen Sie in Trauerfällen auch die Redaktion vom „Talmescher Echo“ (siehe Anschriften auf Seite 50 dieses Heftes).

## Kalender 2013



Das Team des „Talmescher Echos“ hat einen Küchenkalender für 2013 mit Talmescher Impressionen vorbereitet. Es ist ein Kalender, der die Blicke und Gedanken zum Verweilen einlädt.

Der neue Talmescher Kalender für 2013 im Format 42 x 14,5 mm ist ein Monatskalender zum Aufhängen, mit stimmungsvollen Farbfotos.

Sie wünschen weitere Exemplare? Der Kalender kann für 16,50 € inkl. Versandkosten gerne unter der Kontaktadresse von Georg Moodt (Seite 50) oder per E-Mail: [info@talmescherecho.de](mailto:info@talmescherecho.de) bestellt werden.

## Trachten- artikel

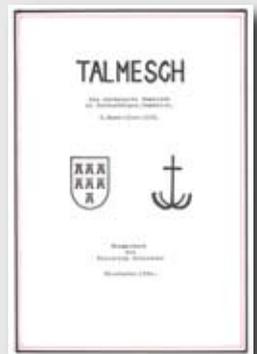


Herrenhemden, Halstücher (Krawatten), Herrengürtel, Kindertracht, die blaue Frauentracht, weiße Damenhemden, Schürzen (weiß), passend zur blauen Tracht - zu verkaufen. Preis nach Anfrage. Gerda Popa - Tel.: 07951/45667

## Heimatbuch TALMESCH

*Pfr. Friedrich Schneider*

Das Buch beschreibt die Geschichte der Gemeinde Talmesch von der Gründung bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges.



Es ist eine Erinnerung an die Gemeinde Talmesch und an das, was sie einmal war. Es soll die Geschichte dokumentieren und unseren Nachkommen das Historische ein wenig näherbringen. Das Buch hat rund 402 Seiten und kann für 20,00 Euro inkl. Versand über die Kontaktadresse bestellt werden.

Die Talmescher Kirche, handgemalt auf einem Holzteller mit 30 cm Durchmesser und Wandhalterung.

1. Motiv: Feldblumen und Spruch: „Lenkst in die Ferne deinen Schritt, nimm im Herzen die Heimat mit.“

2. Motiv: Gebirgsblumen und Spruch: „Wo du als Kind gespielt, in deiner Jugend gesungen, die Glocken der Heimat sind nicht verklungen.“

Preis nach Anfrage (Kontakt siehe Seite 50)



## Wir danken für Ihre Spenden

### Beiträge für das „Talmescher Echo“, den Kirchenerhalt und die Friedhofspflege

Eingänge vom 21.03.2012. 2011 bis 10. Oktober 2012

	Talmescher Echo	Kirchenerhalt	Friedhofspflege
Armbruster, Hans – Dresden	50	50	50
Auner, Sofia – Leingarten	30		
Benning, Sofia – Reutlingen	20		
Bleier, Katharina – Mannheim	40	40	20
Blues, Anna – Würzburg	50		
Blues, Georg – Nußloch	20		30
Blues, Susanna – Wertingen	25		
Blues, Thomas – Nußloch	15		
David, Ute und Gerhard – Untermeitingen	25		
Dobrota, Elisabeth – Wertingen	25		
Dolgoruc, Katharina und Andrei – Biblis	20	20	10
Dragomir, Maria und Emil – Offenau	30	50	20
Drotleff, Katharina und Karl – Leimen	30		
Eder, Friderike und Johann – Neustadt	25		
Ehling, Anna und Walter – Denzlingen	30	10	10
Engber, Anna und Georg – Bad Homburg	30		20
Engber, Martin – München	30		
Englisch, Erna – Ingolstadt	20		15
Fakesch, Christel und Johann – Rosenheim	15		15
Fakesch, Erna und Georg – Wiesloch			60
Fakesch, Katharina – Neuburg	25		
Fakesch, Katharina – Riederich	30		
Fakesch, Krimhilde und Gerhard – Barbing	50		
Franchy, Renate – Jülich	25	25	25
Frankovsky, Alfred – Weingarten	50	25	
Frankovsky, Johanna – Weingarten	20		
Friedrichs, Karoline – Windhausen	20		
Fröhder, Rosina – Geinsheim	25		
Fronius, Katharina – Donaueschingen	20	10	10
Göbbel, Maria – Walldorf	20	30	20
Halmen, Heinz – Mannheim	20		
Hann, Erika – Dingolfing	20		
Hartel, Edda und Johann – Köln	20		10
Hartel, Ingrid und Helmut – Roßtal	20		10
Henning, Michael – Riedstadt	25		
Hiesch, Astrid – Weingarten	30	10	10
Hollenkamp, Erika – Biblis	20		
Jakob, Helga und Horst – Mannheim	20		
Jurje, Roswita – Titisee Neustadt	15		
Kästner, Anna – Sindelfingen		150	
Kästner, Dieter – Augsburg		20	
Kaunz, Grete – Weingarten	10	10	10
Kirschner, Erna – Höchenschwand	20		20
Klein, Christine und Kurt – Westerbürg	50	50	250
Komives, Susanna – Nußloch	20		
Krauss, Dietlinde und Leopold – Ingersheim	30		
Krauss, Johanna und Georg – Freising	30		
Krauss, Maria – Ispringen	20		20
Krauss, Hildegard und Josef – Mannheim	25		50
Krauss, Rita und Johann – Nußloch	30		20
Krauss, Stefan – Gummersbach	25		25
Krauss, Susanne und Michael – Walldorf	25		10
Krauss, Thomas – Mannheim	20		
Krauss, Wilhelm – Augsburg	10	10	10
Krech, Heidemarie und Egon-Mathias – Ludwigshafen	20		
Krenn, Rosemarie – Winhöring	20		
Lang, Anna – Ispringen	20		10
Lang, Anna-Maria – Ludwigsbürg	20		30
Lang, Regina – Stettenhofen	20		
Marinescu, Georgeta – Ravensbürg	30		20
Menning, Otto Horst – Homburg Saar	30		10
Moodt, Anna und Franz – Dingolfing	20		
Moodt, Georg jun. – Bensheim		25	

	Talmescher Echo	Kirche/Turmuh	Friedhofspflege
Moodt, Regina – Heidelberg			45
Pfaff, Katharina und Johann – Wiesloch	30	25	25
Reisenauer, Christel und Kurt – Sindelfingen	50		
Reisenauer, Sofia – Mannheim	30		
Ressler, Adelheid – Steingaden	50		
Schneider, Sofia – Reilingen	20		
Schenn, Astrid und Daniel – Kassel	50	30	20
Schneider, Hans-Peter – Freiburg	20	20	20
Schmidt, Michaela und Robert – Waiblingen	25		
Schmidt, Jakob – Hüttenberg	15		
Schneider, Ernst – Thalwil (CH)	50	30	20
Schneider, Hans – Langen	20		
Schneider, Maria und Martin – Mannheim	35		
Schneider, Richard – Fellbach	25		
Schuller, Brigitte – Mannheim	20		
Schunn, Katharina – Heidenheim	15		15
Schunn, Katharina und Georg – Steinheim	20		20
Schuster, Brigitte – Gersthofen	30		
Schuster, Heinz – Metzingen	30		
Schwarz, Ute und Hans Werner – Fürth	15	10	
Simonis, Anna – Gaimersheim	30	30	30
Staudacher, Sofia – Crailsheim	20	10	20
Stein, Agneta – Augsburg	20		
Stein, Adelheid und Ernst – Sindelfingen	25		20
Stein, Anna-Maria – Ammerndorf	30		
Stoian, Anna und Nicolae – Paderborn	25	20	10
Tudor, Melitta und Ioan – Donaueschingen	20	10	20
Untch, Helga und Hans – Ispringen	30	20	
Wawrosch, Erika und Josef – München	25	25	
Weber, Anna – Titisee-Neustadt	20		
Weber, Erika und Johann – Sindelfingen	20		
Weiss, Gerda und Günther – Ispringen	30		10
Wellmann, Annerose und Wilhelm – Sandhausen	30		
Witzenhausen, Rosina – München	20		
Wolf, Erna und Bernhard – Wuppertal	20		
Zink, Gerlinde und Johann – Hemer	30		20
Zink, Michael – Pulheim	30		
Zink, Peter – Mannheim	30		
Anonym	10	20	20

*Fehlgebuchte Spenden oder Beiträge für das „Talmescher Echo“ sind oft auf nicht eindeutig erkennbare Angaben, z. B. bei Doppelnamen oder fehlendem Ortshinweis in der Überweisung zurückzuführen. Bitte informieren Sie uns, wenn Ihr Beitrag vielleicht falsch verbucht wurde. Wir bitten hierfür um Ihr Verständnis.*

## Tätigkeitsbericht

Liebe Talmescher, liebe Freunde, hinter uns liegt wiederum ein aktives Jahr, ein Jahr, das von Planungsprojekten und Schritten zum Erhalt unserer siebenbürgischen Tradition geprägt war.

Der Talmescher Chor unter der Leitung von Heidemarie Krech traf sich im Frühjahr und nun auch im Herbst für die Vorbereitungen zum Weihnachtsprogramm. Der Auftritt der Talmescher beim Heimattag 2012 in Dinkelsbühl war für alle ein besonderes Erlebnis.

Vor Ort in Talmesch wurden verschiedene Geräte zur Friedhofspflege angeschafft. Die neue Turmuhr wurde in Betrieb gesetzt, und zum Andenken an die Opfer aus dem Zweiten Weltkrieg wurden an dem Denkmal die Gedenktafeln aus Granit angebracht. Wir wollen auch weiterhin die anliegenden Arbeiten, die rund um die Kirche zu tätigen sind, finanziell unterstützen.

## Kassenprüfung

Hiermit erkläre ich, dass ich bei der Kassenprüfung eine verantwortungsvolle und saubere Finanzverwaltung feststellen konnte. Einnahmen und Ausgaben wurden satzungsgemäß gehandhabt, alle Vorgänge waren korrekt verbucht, es wurden keine Fehlbeträge festgestellt.

Das Verwaltungsteam vom „Talmescher Echo“ wird einstimmig entlastet.

Annerose Wellmann

## Landeskirchliche Information

Laut Mitteilung des Landeskonsistoriums in Hermannstadt zählte unsere siebenbürgische Heimatkirche in Talmesch im April 2012 insgesamt 46 Gemeindeglieder.

## In eigener Sache



### Das „Talmescher Echo“ auch im Internet zu lesen

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, unsere Heimatblätter der Jahrgänge 1988 bis 2012 in der Originalformatierung am Bildschirm zu lesen, herunterzuladen oder auszudrucken.

Falls Sie das „Talmescher Echo“ nicht erhalten haben oder Sie noch jemanden kennen, der es gerne beziehen möchte, teilen Sie uns dieses über die bekannten Kontaktadressen oder telefonisch mit. Die hier bereitgestellte Datei liegt im PDF-Format zum Downloaden vor.

#### Unser Beitragskonto für das „Talmescher Echo“ und Spenden

**Bankverbindung**  
**Bank: TARGOBANK**  
**Empfänger: Georg Moodt**  
**Konto-Nr.: 150 169 062 6**  
**Bankleitzahl: 300 209 00**

#### Impressum

Das „Talmescher Echo“ wird im Auftrag des Vorstandes der Talmescher Heimatortsgemeinschaft in Deutschland herausgegeben und ist keine Publikation im Sinne der Pressegesetze in der Bundesrepublik Deutschland. Dieses Heimatblatt dient nur zur Information eines bestimmten Personenkreises und erscheint ein- bis zweimal im Jahr.

**Redaktionsteam:** Klara Dobrota, Karin Mieskes, Georg Moodt, Christine Rohrmann, Rosina Ruopp, Brigitte Schuster, Erika Wawrosch

**Verantwortlich für Gesamtkoordination, Bildmaterial und Layout:** Georg Moodt

**Kassenprüferin:** Annerose Wellmann

**Chorleiterin:** Heidemarie Krech

**E-Mail:** info@talmescherecho.de

**Druck:** Druckerei Groß Oesingen

ISSN 1865-7583

**Nächster Redaktionsschluss**  
15. April 2013

#### Kontaktadressen:

##### Karin Mieskes

Uranusstr. 6, 85080 Gaimersheim

Tel.: 08458 / 2992

E-Mail: karin.mieskes@talmescherecho.de

##### Annerose Wellmann

Elsa-Brandström-Str. 1, 69207 Sandhausen

Tel.: 06224 / 832 20

E-Mail: anne.wellmann@talmescherecho.de

##### Georg Moodt

Tannbergstr. 40, 64625 Bensheim

Tel.: 06251 / 610 785

E-Mail: info@talmescherecho.de

#### Adresse geändert?

Um das Adressenverzeichnis zu aktualisieren, aber auch damit Sie das „Talmescher Echo“ immer pünktlich bekommen, ist es wichtig, dass Sie uns Ihre neue Adresse bei Wohnungswechsel bekannt geben. Bitte informieren Sie das Redaktionsteam.

Die Arbeit am „Talmescher Echo“ wird ausschließlich durch ehrenamtliche Mitglieder und interessierte Bürger erbracht. Um weiterhin den Bürgerinteressen gerecht zu werden und Ihnen mit unserem Nachrichtenblatt eine Freude machen zu können, sind wir auf freiwillige Beiträge angewiesen.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für den Inhalt der Texte sind die jeweiligen Autoren verantwortlich.

#### Überweisungsformular-Hinweis

Damit Ihre Zahlungen (Spenden) auch dem richtigen Namen zugeordnet werden können, bitten wir Sie, liebe Talmescher Landsleute, bei dem Verwendungszweck auf der Überweisung Ihren vollständigen Namen und die Ortsbezeichnung zu vermerken. Somit erleichtern Sie uns die Zuordnung des überwiesenen Betrages, und Fehler können dadurch vermieden werden.



## Ganz einfach - oder?



Die Spieler nehmen sich einen Gegenstand, z. B. ein Kuscheltier oder einen Topf. Sie stehen in möglichst großem Abstand von der Wand. Den Weg dorthin darf nichts versperren.

Nun müssen sie mit verbundenen Augen versuchen, den Gegenstand so dicht wie möglich an diese Wand zu legen. Wer allerdings die Wand berührt, hat verloren. Zum Schluss wird gemessen, wer die Entfernung am besten einschätzen konnte.

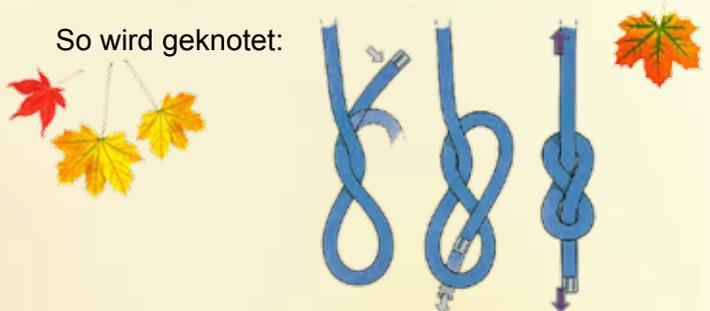
## Geräusche wiedererkennen

Alle Kinder sitzen im Kreis und schließen - bis auf ein Kind - ihre Augen. Dieses Kind macht nun bestimmte Geräusche, die von den anderen erraten werden müssen, z.B. öffnet es einen Reißverschluss, füllt Wasser in ein Glas, zerreißt Papier, schraubt ein Glas zu oder öffnet eine Flasche. Derjenige, der richtig geraten hat, ist der nächste Geräuschemacher.

## Achtknoten

Der Achtknoten gehört zu der Sorte der Stopperknoten und ist vielfältig einsetzbar. Einerseits dient er dazu, ein Seil zu stoppen, damit es - zum Beispiel - nicht durch eine Öse flutscht. Andererseits kann man die Knoten auch gut für ein Kletterseil als Halt für Hände und Füße benutzen.

So wird geknotet:



## Basteln mit Kastanien



Bei frisch gesammelten Kastanien können die Zahnstocher für Hals und Beine meist ohne Hilfsmittel eingestochen werden.

Eingesandt von Brigitte Schuster



RESPEKT DER VERGANGENHEIT, ERHALT FÜR DIE ZUKUNFT

Renovierungs-  
bedürftige

Friedhofsmauer

Helfen Sie bitte mit einer Spende,  
damit wir die Sanierung der Friedhofs-  
mauer realisieren können!

Vielen Dank

Die Renovierung der  
Friedhofsmauer ist das  
anstehende Projekt, das  
wir umsetzen möchten.  
Das Vorhaben verdient die  
Unterstützung von uns allen.

